28. Jahrgang. Sonntag, 5. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16034. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Eine Allianz der Balkanstaaten.

Von dem Tage an, wo Fürst Alexander in Lemberg sich zur Rückkehr entschloß und die Frage wieder nahe gelegt war, mit welchen Mitteln er den Kampf gegen die Uebermacht des russischen Kolosses wohl werde aufnehmen können, ohne von vornherein des Unterganges gewiß zu sein, sind Gerüchte von dem Plane einer Allianz zwischen Bulgarien, Rumänien und Serbien aufgetaucht. Sie stießen zwar sofort auf Dementis von verschiedenen Seiten; nichts destoweniger haben sie sich erhalten und haben durch neuere Vorgänge erheblich an Stärke gewonnen.

In erster Linie durch das Verhalten Serbiens. König Milan hat ritterlich dem zurückkehrenden Fürsten seinen Gruß entboten; die alte Feindschaft niederkämpfend reichte er dem bulgarischen Alexander die Hand zur Beglückwünschung. Der Battenberger ergriff dieselbe mit Freuden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nun auch die seit dem serbisch-bulgarischen Kriege unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder angeknüpft werden würden. Er sprach außerdem den Wunsch aus, eine Vertrauensperson zu König Milan behufs Herstellung geregelter Freundschaft und Beziehungen schicken zu dürfen, worauf der König erwiderte, daß er die Vertrauensperson mit großer Freude empfangen wolle und mit Befriedigung diese Wiederanknüpfung sehen werden. Und noch mehr; er entsandte einen Vertreter nach Sofia, um den Fürsten bei seiner Ankunft zu begrüßen. Das sind jedenfalls gewichtige Symptome, welche dafür sprechen, daß Serbien den alten Groll aufgebend einer Versöhnung und Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses nicht ferner abgeneigt wäre.

Gleich symptomatisch ist das Verhalten Rumäniens. Als Alexander von Bulgarien, von Lemberg kommend, den Boden Rumäniens betrat, da wurde er nicht nur mit allen einem Fürsten gebührenden Ehren, sondern auch mit auffallender Herzlichkeit empfangen und bald nachher stattete der ältere Bruder des Fürsten, Prinz Ludwig von Battenberg, dem König Karol in dessen Residenz einen Besuch ab, der mehr bedeutet haben dürfte, als die Erledigung einer einfachen Anstandsverpflichtung.

Eine Annäherung zwischen den drei Staaten, die als erster Schritt zu einer Tripelallianz aufgefaßt werden könnte, liegt demnach thatsächlich vor. Wohl können bei der Ungewißheit des Schicksals des Battenbergers jeden Augenblick alle auf dieses Problem bezüglichen Combinationen über den Haufen geworfen werden. Sie entbehren nichtsdestoweniger eines tiefen und berechtigten Kernes, und wenn es wahr ist, daß Fürst Alexanders Plan auf die Gründung einer solchen Tripelallianz gerichtet ist, so hat er damit einen schlagenden Beweis seines politischen Scharf- und Fernblicks gegeben; und wenn der Plan gelingen sollte, so wäre ein Werk geschaffen, das zum Grundpfeiler der größten welthistorischen Errungenschaften dienen könnte.

Bulgarien, darüber dürfte kein Zweifel vorhanden sein, wird sich gesund und kräftig nur im Genusse der politischen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu entwickeln vermögen. Die türkischen Ketten sind so gut wie abgestreift; die russischen nahen drohend heran; wird Bulgarien wieder russische Satrapie, dann mag es auf eine ihm lachende Zukunft verzichten.

Und Rumänien? Wenn es den Russen gelingt, sich nach dem Sturze des Battenbergers von neuem nach Bulgarien vorzuschieben — schon ein Blick auf die Karte lehrt, daß dann Rumäniens Existenz auf das schwerste bedroht ist. Von drei Seiten wäre es dann von Rußland umspannt, von Nordosten, von Osten längs des von den Russen beherrschten Schwarzen Meeres und auf der ganzen Südseite längs der Donau. Rumänien weiß ja schon, wessen es sich von Rußland zu versehen hat. Die russische „Dankbarkeit" vom Jahre 1878 ist noch unvergessen. Noch heute brennt die Wunde, die den Rumäniern geschlagen wurde, als sie zum Danke dafür, daß sie die schwer bedrängten Verbündeten bei Plewna retteten, ihnen ein Stück Land abtreten mußten. Ist Bulgarien erst in den Händen der Russen, dann ist Rumänien wenig mehr als ein schwaches Eiland im ringsum brandenden Meere des Panslavismus. Grund genug zur Interessengemeinschaft mit dem südlichen Nachbar.

Aehnliche Gesichtspunkte gelten auch für Serbien. Bulgarien hat der Panslavismus nur unter Vergewaltigung der Ethnologie für sich in Anspruch genommen; sind doch die Bulgaren finnisch-ugrischen Stammes und trotz starker Vermischung bei weitem nicht reine Slaven. Die Serben aber sind dies; und die Fluth des Panslavismus, weit entfernt, in Bulgarien Halt zu machen, würde sofort über die serbischen Grenzen hinübergreifen. Und wo bliebe dann die Dynastie Obrenowitsch, wo die mit so schweren Opfern und Kämpfen errungene staatliche Selbstständigkeit der Serben?

Wohl ist es ein weiter Weg, den das Moscowiterthum zurücklegen müßte, um bis Belgrad zu gelangen; wohl würde eine Einbeziehung Rumäniens und Serbiens in die russische Machtsphäre ein schwereres Werk sein, als es die Durchführung der begonnenen Action gegen Bulgarien zu werden scheint. Aber wer die Lehren der Geschichte kennt, die während der letzten Jahrhunderte mit unverlöschlichen Zügen auf jedem Blatte für das immer stärkere Anschwellen und unaufhaltsame Vorwärtsdrängen des Russenthums Zeugniß ablegt, der muß sagen, daß ein solcher Gang der Dinge kein Phantasiegebilde ist.

Wir wollen die Gedanken nicht weiter verfolgen, die sich an eine Entwickelung anreihen müßten, die bis Belgrad gediehen wäre, und nicht den Perspectiven nachgehen, die sich für das dann in großem Halbkreise vom Panslavismus umklammerte Oesterreich, unsern nächsten besten Bundesgenossen ergeben müßten; die berührten Gesichtspunkte betreffs der Balkanstaaten genügen jedenfalls zum Beweise dafür, daß eine Tripelallianz, vom Pruth bis zur Maritza und Drina reichend, eine Macht umfassend, die unter Umständen 400 000 Krieger und mehr in die Wagschale werfen könnte, ein recht wohl geeignetes Mittel wäre, nicht nur, um Bulgarien vor der tödlichen Umarmung Rußlands zu retten, sondern überhaupt dem Süd- und Südwestwärtsgleiten des nordischen Gletschers einen Halt zu gebieten und die Balkanhalbinsel den Balkanvölkern zu retten, denen sie gehört.

Deutschland.

Berlin, 4. Septbr. **[Deutschlands Handel auf Kreta.]** Im Juli d. J. wurde Canea, der Haupthandelsplatz Kreta's, von zwei deutschen Geschäftsreisenden besucht, wovon der eine eine belgische Waffenfabrik, ein Berliner Papierausfuhrgeschäft und eine rheinische Lampenfabrik vertrat, der andere für ein Düsseldorfer Eisenwaarengeschäft arbeitete. Beide wurden nach dem Berichte des österreichisch-ungarischen Consuls mit Aufträgen reichlich bedacht. Auf Kreta ist die Gründung einer landwirthschaftlichen Creditbank im Werke, welche den Landwirthen die Mittel gewähren soll, ihre einfachen Geräthschaften gegen moderne Pflüge und andere landwirthschaftliche Werkzeuge und Maschinen auszutauschen — ein Wink für die deutschen Fabriken, welche in Rumänien, Serbien und Bulgarien so erfolgreich in Wettbewerb getreten sind.

* **[„Nordd. Allg. Ztg." und „Reichsbote".]** Die „Nordd. Allg. Ztg." ruft dem „Reichsboten", der in entschiedenster Weise die gehässige Kampfesweise der officiösen Presse gegen die Freisinnigen und Ultramontanen gelegentlich der bulgarischen Angelegenheit verurtheilt hatte, zu: „Taceat clericus in foro." Natürlich; denn offene Worte aus conservativem Lager waren den Herren Officiösen sehr unbequem. Darum das Gebot zum Schweigen!

* **[„Unangenehm berührte" Schutzzöllner.]** Die Handelskammer zu Solingen gehört zu den Körperschaften, welche den Getreidezöllen zugestimmt haben, weil sie von der durch die Zölle gesteigerten Kaufkraft der Bauern einen hervorragenden Einfluß auf die Entwickelung von Handel und Industrie erwarteten. In ihrem neuesten Jahresbericht erklärt sie jedoch, sie sei sehr unangenehm dadurch berührt, daß man, ohne deren Wirkung abzuwarten, weitere Erhöhungen und sogar auch einen neuen Zoll auf Rohwolle verlange, und wirft den Antragstellern vor, daß sie einseitig auf Kosten der übrigen Interessentengruppen ihren Vortheil suchen und gar nicht bedenken, daß die Ausführung ihrer Projecte theilweise ganz ruinirend auf die deutsche Industrie wirken und das Exportgeschäft in wollenen Garnen und den aus denselben gefertigten Geweben im Werthe von 260 Mill. Mk. geradezu lahm legen würde.

* **[Einschränkung der Spiritusproduction.]** Wie die „Zeitschrift für Spiritusindustrie" mittheilt, sind zu der beabsichtigten 20procentigen Productionseinschränkung der Spiritusbrennerei bis zu dem Schlußtermin des 28. August 25,5 Millionen Mark Maischraumsteuer angemeldet worden. Zur Durchführung des Planes wäre die Anmeldung von 37,17 Millionen Mark Steuer erforderlich gewesen. Der Ausschuß beschloß, die Unterzeichner der bisher eingegangenen Verpflichtungsscheine aufzufordern, den Theil dieser Verpflichtung, welcher sich auf die Einschränkung des Betriebes um 20 Procent bezieht, aufrecht zu erhalten, bis eine Entscheidung auf Grund der erneuten Agitation, welche spätestens am 1. Oktober zu publiciren sei, erfolgt sei, und die Säumigen in besonderem Anschreiben zur Betheiligung zu mahnen.

* **[Zur Ausführung des Nord-Ostsee-Canals.]** Wie uns unser schleswig-holsteinischer Berichterstatter mitzutheilen in der Lage ist, wird die Provinz Schleswig-Holstein eine entsprechende Festlichkeit in Veranlassung des „ersten Spatenstichs" zum Nord-Ostsee-Canal — Ende Oktober oder Anfang November d. J. — in Kiel veranstalten. Die ersten Schritte hierfür sind bereits getroffen.

* **[Reichszolltarifamt.]** Die sächsische Regierung hat auf eine Eingabe der Leipziger Handelskammer betreffend die Errichtung eines Reichstarifamtes für Zollsachen geantwortet, daß sie sich von der Errichtung eines solchen Tarifamtes eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens in Zollsachen nicht versprechen könne.

* **[Der deutsche Vertreter in Sofia]** hat einem Telegramm des „B. T." zufolge bei dem Empfange des Fürsten von Bulgarien in Sofia durch das diplomatische Corps gefehlt. Mit ihm fehlte auch der russische Vertreter.

* **[Eine weitere Abfertigung]** müssen sich die Officiösen von dem „Reichsboten" gefallen lassen. In Anknüpfung an das Jubelgeschrei der „Post", welche den Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und dem Bulgarenfürsten als „friedliches Symptom" begrüßt und ekstatisch ausruft: „Wir sind glänzend gerechtfertigt, niederschmetternd blamirt aber diejenigen, welche es als einen Beweis von Servilismus kennzeichneten, daß wir nicht sofort die Macht Deutschlands dem Fürsten Alexander zur Verfügung stellten, um ihn die Fahne der Freiheit gegen den Moskowiter tragen zu lassen" — schreibt das hochconservative Organ:

„Der Wahrheit zu Ehren muß denn doch constatirt werden, daß kein deutsches Blatt so unsinnig war, von der „Post" zu verlangen, daß sie dem Fürsten von Bulgarien die deutsche Armee gegen Rußland zur Verfügung stellen solle. Richtig ist nur, daß einige Sensationsblätter in einer Weise gegen Rußland lärmten, welche sich mit den Interessen Deutschlands in der gegenwärtigen Lage nicht verträgt. Mag man aber auch noch so große Zurückhaltung üben im Hinblick auf die gespannte politische Lage, so darf diese Rücksicht doch nicht den Anschein der Furcht gewinnen oder das Urtheil so verwirren, daß wir es wie die „Post" „als ein friedliches Symptom der Lage" bezeichnen, wenn Offiziere, ja sogar schon Offiziersschüler (Cadetten) den Fahneneid und die Treue brechen, bei Nacht in den Palast ihres Fürsten dringen, ihn mit vorgehaltenen Revolvern zur Abdankung zwingen und ihn wie einen Verbrecher über die Grenze schleppen, um ihn in die Hände seiner Feinde auszuliefern! Unser Urtheil müssen wir uns frei erhalten, **das erfordert unsere sittliche und unsere nationale Ehre!** Wir dürfen unser Urtheil nicht unter russische Herrschaftsgelüste und russische Gewaltthätigkeit gefangen geben. Thäten wir das, so würde die Verachtung Rußlands uns treffen, die uns am allerwenigsten davor schützen würde, daß der panslavistische mit dem französischen Deutschenhaß sich gegen uns verbinden würde!"

Wenn der Reichsbote des weiteren ausführt, daß eine unter den jetzigen Umständen erfolgende Abdankung des Battenbergers mit nachfolgender russischer Besetzung Bulgariens schwerlich den Frieden bedeutet, so wird man ihm auch hierin Recht zu geben haben.

* **[Zur Lage des heiligen Stuhles]** äußerte sich der Abg. Windthorst auf der katholischen General-Versammlung zu Breslau nach einem Berichte der „Nat.-Ztg." folgendermaßen:

Eine besondere Sorge bietet uns die Lage des heiligen Stuhles. Der Kirchenstaat und Rom, die man dem Papst genommen hat, sind nicht Eigenthum des Papstes allein, sondern der ganzen katholischen Welt. Das Garantiegesetz ist ungenügend nach jeder Richtung, und die italienische Regierung zu schwach, es auszuführen. Der Papst ist dort stündlich der Gefahr ausgesetzt, von der italienischen Demagogie umgeworfen zu werden. Das muß anders werden. Bei der Weisheit des Papstes und der Macht des deutschen Kaisers kann es nicht schwer sein, recht bald in dieser Beziehung das Nöthige vorzukehren, und ich glaube, auch die anderen Staaten würden nicht zurückbleiben, wenn es sich darum handelt, die Herrschaft des Papstes so herzustellen, daß er gesichert und unabhängig dasteht. (Sehr richtig!) Wir müssen immer von Neuem die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes verlangen und die übrigen Nationen Oesterreich, Frankreich, Belgien u. s. w. müssen unserem Beispiel folgen (Bravo!), bis die Mauern Jerichos unter diesem Rufe fallen. Dieses Ziel proclamiren wir als das Hauptziel der diesmaligen Generalversammlung, bis dahin aber müssen wir den Peterspfennig verdoppeln. Auch bei der Secundizfeier wollen wir als Deutsche nicht zurückbleiben, wir sind stolz darauf,

---

Josua Baro.

Nachdruck verboten.

Von Ottilie Mayer-Bibus.

Als ich Josua kennen lernte, war er ein 25 bis 28jähriger Mann von düsterem, fast unfreundlichem Aussehen, von abgemagerten, gelblichblassen Gesichtszügen, die deutlich seine Abstammung verriethen. Wenn er schwieg, schien es, als lebe kein Funken Gefühl in seiner Brust, als könne er nichts anderes, als fasten und beten. Wenn er aber die schmalen Lippen öffnete und im Gespräche über den Gegenstand sich selbst vergaß, dann erhielten seine schwarzen Augen Feuer und sein Angesicht lebendigen Ausdruck. Und wen er in sein Herz schloß und wem er Vertrauen entgegenbrachte, dem offenbarte seine Stimme das Geheimniß einer weichen, tiefen, schwer geprüften Seele, die ausgekämpft und still sich beschieden hatte. Es war bei den rückwärts halbverborgenen Bänken der großen Sanct Peterskirche zu Rom, wo ich zum ersten Male mit ihm sprach und mir zum ersten Male auch der eigenartige Ausdruck seines Auges auffiel. In dem Halbdunkel, das hier herrscht, konnte ich nicht deutlich die ganze Erscheinung des Mönches wahrnehmen, der da an dem herrlich schönen Marmordenkmale lehnte, allein ich fühlte um so klarer, daß ich ihn zum Sprechen bringen müßte. Ich war fremd in Rom, das kam mir zu statten. Ohne mich weiter zu besinnen, trat ich auf ihn zu und fragte dreist, wessen Werk das schöne Denkmal hier sei, worauf er, ohne auch nur die Augen zu wenden, doch nicht unfreundlich erwiderte: „Canova hat es geschaffen."

Seine vornehme Aussprache und seine überlegene Haltung machten mich verwirrt; es war mir, als durchschaue er meine Neugierde oder als wäre er gewohnt, für etwas Absonderliches zu gelten. Mit verlegenem Dank wendete ich mich von ihm ab und zu einem alten Bilde, das ich scheinbar mit großem Interesse zu betrachten anfing. Ich weiß in der That nicht mehr, welches Bild es war, vor dem ich damals stand, oder vielmehr ich wußte es überhaupt nicht, da mein ganzes Denken an dem Menschen in der verschossenen alten Kutte da drüben haftete. Dann nahmen mich aber doch die Wunder der Peterskirche ein und am Abend befand ich mich in einer großen animirten Gesellschaft, die mich meinen mißglückten Ausforschungsversuch vollends vergessen ließ. Auch in den nächsten Tagen, die ich in Rom verlebte, erinnerte ich mich nur einmal des Mönches, da ich ihn unweit des Ghetto zu sehen vermeint hatte. Endlich, nach beinahe einer vollen Woche — ich saß vor Abend seit einer Stunde allein an dem Grabe der Cäcilia Metella — tauchte er vor mir auf, düster wie die herbstlich gefärbten Cypressen dort in der Ferne. Er grüßte mit einem Kopfneigen und hob ein Buch, das mir entfallen war und auf dem der Name des Verfassers in goldenen Lettern zu lesen stand, von Boden. „Leopardi", flüsterte er, als er mir das Büchlein reichte, „Leopardi", und sein Auge erglänzte wie im Fieber oder im Verschmachten.

„Kennt Ihr den Dichter?" fragte ich, als ich dankend das kleine Ding aus seiner feinen etwas gebräunten Hand nahm. Allein sein Gesicht war wieder finster geworden, er schien zu bedauern, seinen Liebling offen anerkannt zu haben, und es schien mir, als hätte er sich in sich selbst versteckt, wie die Schnecke nach einer noch so leichten Berührung in ihr Haus.

Doch ich wußte nun, wie ich ihm nahe kommen könne, und gab meiner innersten Ueberzeugung, der vollen Anerkennung des großen unglücklichen Dichters ungehindert Ausdruck.

Er hörte meine Worte mit offenbarer Freude und nickte dann und wann zustimmend, wodurch meine Begeisterung immer höher stieg, bis ich schließlich das Buch aufschlug und eine besonders schöne Stelle aus einem der Gedichte vorzudeclamiren begann. Auch dann hörte er schweigend zu. Als ich mich jedoch unterbrach, um sein Angesicht zu prüfen, merkte ich, daß ihm die Aussprache meines nicht reinen Italienisch durchaus nicht gefiel.

Er nahm mir auch, sobald ich inne hielt, das Buch mit hastiger Bewegung aus der Hand und begann mit sonorer, einnehmender Stimme dieselben Verse zu lesen. Ich horchte erstaunt, überrascht, dann selbstvergessen den begeistert geschriebenen und begeistert gesprochenen Worten... Die Sonne war untergegangen und warf ein röthlich gelbes Licht über die weite Gegend, spann sich in die Zweige der Pinien, die leise ihre Wipfel wiegend rauschten, und über dem Allen lag eine tiefe Stille, in der die Worte des Lesenden wie eine Prophezeiung tönten.

Und er las noch immer mit dem Feuer, dem Empfinden und dem Enthusiasmus des echten Sohnes Italiens. Aber es klang gedämpft, wie heimliches Zischen der Flammen, die verschüttet werden, vor ihrem Erlöschen, oder wie eingedämmte Berggewässer in tiefen, unergründlichen Abgründen; ich fühlte, wie er sich mitten im Taumel zu bewältigen versuchte, wie er selbst in diesem Augenblicke der Freiheit Wache über sich hielt. Ich saß am Boden, hatte die Hände gefaltet in den Schooß gelegt und schaute zu der mittelgroßen Gestalt des Mönches empor, der mein Herz mitriß in seiner Begeisterung, daß ich mit dem Dichter jauchzte und weinte wie er. Dann, als er zu Ende war, schwiegen wir Beide lange Zeit. Ich horchte noch dem Nachtönen seiner schönen, wie ein Geheimniß klingenden Stimme.

„Die Deutschen haben Verständniß für Poesie", hörte ich ihn dann sagen, „ich habe vor einigen Jahren Einen von dort gesprochen, auch hier bei der Metella; die Deutschen gehen gerne und mit Vorliebe hierher." Ich sah wieder überrascht zu ihm auf. Dann fragte ich ihn, woran er so sicher meine Landsmannschaft erkannt habe? und erzählte ihm, daß ich seit Wochen schon in Rom weile, täglich die mannigfaltigen Wunder dieser geheiligten Stätte aufsuche und dennoch kaum die Hälfte von Allem zu sehen bekommen habe; daß ich mich nun aber beeilen müsse, denn ich wolle noch Neapel mit seinem Vesuv einen Besuch abstatten, auch hinüber auf Capri einen Blick thun, und meine Zeit wäre genau bemessen. „Kein Land wie Eueres", setzte ich hinzu, „kann so stolz auf seine Vergangenheit sein und in keinem fand ich so viele Zeugnisse der alten Herrlichkeit und des Strebens des menschlichen Geistes. Wenn ich durch die Gassen wandere, dünkt es mich, als müsse jeder Eingeborene mit erhobenem Gefühle uns arme Fremden betrachten, die hierher pilgern, um die Schönheit zu suchen. Gewiß fühlt auch Ihr mit vollem Stolz, was Ihr an Euerem Vaterlande besitzt."

Er zuckte die Achseln und sah gegen die Sabinerberge hin, dann sagte er zögernd: „Ich habe keinen Anspruch auf alle diese Herrlichkeiten, ja selbst nicht auf das Land." Es klang weich und klagend, als er die Worte sprach; aber mit völlig veränderter, fester, stolzer Stimme fügte er hinzu: „Denn ich . . . mein Vater ist ein Jude."

„Und doch steckt Ihr in der Kutte?" fuhr es mir unüberlegt heraus, denn nun erst erkannte ich, was das Eigenthümliche, das Contrastirende in seinem ganzen Wesen sei.

Er warf einen scharfen, mißtrauischen Blick auf mein Gesicht und schwieg.

Es trat eine peinliche Pause ein, mich fröstelte fast, als ob eine feuchte Nebelwand zwischen mich und ihn sich schiebe. Bald jedoch fand ich wieder Worte und wies hinüber nach Westen. „Ein herrlicher Anblick! Seht, wie die Sonnenscheibe noch einmal zu kehren scheint. Es erinnert mich an mein Vaterland, das ich unter allen den Schönheiten des Südens, oder gerade um dieser Schönheiten willen heißer liebe."

Er nickte und sagte: „Ihr habt vorher Euer Erstaunen geäußert, daß ich, obwohl Jude, dieses Gewand trage. Euch dies zu erklären, vermag ich nicht, allein, wenn Ihr Abtrünnige mit Recht verachtet, so wisset, Signora, daß ich nothgedrungen das bin, als was Ihr mich seht. Im Grunde meines Herzens bin ich meinem Glauben treu geblieben; ich sage es Euch, damit Ihr keine falsche Ansicht von den Juden Roms mit nach Deutschland bringt und vielleicht diese Ansicht auf meine deutschen Glaubensgenossen überträgt. Ein Jude bleibt seinem Gotte treu, wenn es auch anders scheint . . . und", fügte er murmelnd für sich hinzu, „unser Messias ist nicht fern."

Er entfernte sich ohne ein Wort des Abschieds und verschwand auf der Via Apia in der Richtung gegen Rom. Von Gedanken ergriffen sah ich dem sonderbaren Manne nach, der bald meinem Auge entschwunden war. Wie aus einem Traume erwachend rieb ich mir die Lider, und als er vollends verschwunden war, stand ich auf und spähte gegen die Siebenhügelstadt, um noch einmal die Gestalt zu sehen und mich zu überzeugen, daß es kein Spuk meiner Phantasie sei. Ich sah lange in die im Abenddunkel weiß blinkende Straße, ohne ihn zu erblicken. Da, bei einer Biegung, welche die Via macht, tauchte er wieder auf, langsam schreitend und von dem Grau der herabsinkenden Nacht umgossen. Es war ein düsterer Anblick, den er bot. Die Einzelnheiten seiner Gestalt verschwanden meinem Auge, nur die Conturen konnte ich noch unterscheiden, so daß er wie eine wandelnde Silhouette aussah. Dann verschwand er allgemach in der Ferne.

Ich blieb noch eine kurze Zeit stehen, während ein unendliches Bedauern der Menschen meine Brust bewegte und ich des armen unstät gewordenen Volkes gedachte, das einst das auserwählte hieß und nun seit Jahrhunderten so elend und ausgestoßen war. Dann trat auch ich den Heimweg an, während sich die Landschaft immer heller zu färben begann. Der Mond war emporgestiegen und schwamm in ungewöhnlicher Klarheit im wolken-

Deutsche zu sein. Zum Schluß brachte Windthorst ein dreimaliges Hoch auf Papst und Kaiser aus.

Dagegen habe der „Nat.-Ztg." zufolge Herr Windthorst nicht davon gesprochen, daß über die Zurückberufung der Jesuiten und der anderen Orden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der Regierung und der Curie stattfänden.

* [Neue Patrone.] Dem „Berl. Fremdenbl." wird berichtet: Im Steglitzer Schützenhause wurde vorgestern vor einem Kreise Sachverständiger eine neue Patrone einer Prüfung unterworfen, die gegen die zur Zeit in der Armee eingeführte einige bemerkenswerthe Vorzüge besitzt. Sie ist vor allem um 6 Gramm leichter, und dann auch bedeutend billiger, als die jetzige Patrone. Beide Vorzüge sind dadurch erreicht worden, daß an Stelle der Metallhülse eine solche von Papier gesetzt ist. Gegen die Verwendung von Papier hatte bisher der Umstand gesprochen, daß man Papier nicht in genügendem Maße wasserdicht machen könne. Dies ist dem Erfinder der neuen Patrone, einem Herrn Hermann Meyhöfer, nunmehr, wie es scheint, vollständig gelungen. Bei einer schon früher unter Controle von Offizieren angestellten Probe erwiesen sich die Patronen noch brauchbar, nachdem sie 800 Stunden im Wasser gelegen hatten. Die so gegebene Möglichkeit, Papierhülsen zu benützen, bringt nun aber noch weitere Vortheile mit sich. Man kann jetzt die Patronen eingefettet Jahre lang aufbewahren, was bisher wegen des Einflusses, den Metall auf Pulver ausübt, bedenklich erschien. Die neuen Patronen sind, mit Metallboden versehen, für die jetzt in der Armee eingeführten Gewehre verwendbar, ohne daß irgendwelche Veränderung vorgenommen zu werden braucht. Die angestellten Schießversuche selbst ließen sowohl in Bezug auf die Handhabung der Patronen als auf Treffresultate nichts zu wünschen übrig.

* [Das Programm des 16. deutschen Protestantentages] in Wiesbaden ist nunmehr folgendermaßen festgestellt: Dienstag, den 12. Oktober, Ausschußsitzungen und Abends 5 Uhr Eröffnungsgottesdienst in der Hauptkirche auf dem Markt. Predigt: Z. Wirth, Pfarrer am Münster zu Basel. Abends 8 Uhr: Begrüßung der auswärtigen Gäste und gesellige Vereinigung im großen Saale des Victoriahotels. Mittwoch, den 13. Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Hauptverhandlung in der großen Halle des Kaisersaales. Tagesordnung: a) der deutsche Protestantismus in seinem Verhältniß zu Rom, Referent: Prediger Richter-Mariendorf bei Berlin; b) das Verhältniß des deutschen Protestantismus zur Staatsgewalt, Referent: Kammergerichtsrath Schroeder-Berlin. Mittags 2 Uhr: Gemeinschaftliches Essen im Victoriahotel. Abends 7½ Uhr: Oeffentliche Versammlung in der großen Halle des Kaisersaales, Ansprachen: Stadtpfarrer Hitzig-Mannheim, Professor Dr. Pfleiderer-Berlin, Justizrath Goetting-Hildesheim, Pfarrer Klapp-Hamburg. Donnerstag, den 14. Oktober: Gemeinsame Fahrt nach Rüdesheim und dem Niederwald-Denkmal.

Straßburg, 3. Sept. Der Großherzog von Baden ist, von den Uebungen der 2. Cavallerie-Division zurückgekehrt, heute Abend hier eingetroffen und in der „Stadt Paris" abgestiegen. Morgen findet zu Ehren des Großherzogs ein Diner bei dem Statthalter Fürsten Hohenlohe statt. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. September. Die „Polit. Corresp." meldet: Graf Kalnoky begiebt sich heute Abend nach Pest, um den Kaiser noch vor dessen Abreise nach Galizien Bericht zu erstatten, und kehrt am Sonntag hierher zurück. (W. T.)

Prag, 3. September. Der Unterrichtsminister Dr. Gautsch v. Frankenthurn ist heute Nachmittag von hier nach Berlin abgereist. (W. T.)

Prag. [Gegen die deutschen Studenten.] Ein hier gebildetes czechisches Comité hat an den Prager Stadtrath ein Gesuch gerichtet, den Hörern der hiesigen deutschen Hochschule das Tragen von Abzeichen zu verbieten. In diesem Gesuche wird hervorgehoben, daß Prag eine rein czechische Stadt sei. Dieser Charakter werde ihr dadurch geraubt, daß man zahlreiche deutsche Studenten, welche an ihren Abzeichen erkennbar sind, in den Straßen herumziehen sieht. Die czechische Studentenschaft, welche keine Abzeichen trage, verschwinde, obgleich sie in der Majorität sei, in Prag gänzlich. Der Stadtrath wird in einer der nächsten Sitzungen über das Gesuch entscheiden.

Pest, 3. Sept. Die Mitglieder der preußischen militärischen Deputation wohnten heute im Gefolge des Kaisers den Manövern bei Bicske bei und statteten am Nachmittage dem Banus Grafen Khuen-Hedervary einen Besuch ab.

Frankreich.

* Der „Temps" meint, in den letzten Conferenzen der Kaisermächte sei die Theilung der Balkanhalbinsel zwischen Oesterreich und Rußland vereinbart worden. Dies ist auch die Auffassung der Mehrzahl der Pariser Blätter.

* [Für versuchsweise Mobilisirung eines Armeecorps] wird der französische Etats-Entwurf sieben Millionen Francs verlangen.

England.

London, 3. Sept. Unterhaus. Der Schatzkanzler Lord Churchill beantragt für die Berathung der Finanzvorlagen die Priorität an allen denjenigen Tagen, wo dieselben auf der Tagesordnung stehen, und fordert die Mitglieder aller Parteien im Interesse des Parlaments, wie in demjenigen der Regierung und des Landes zur Annahme seines Antrages auf. Die Aufgabe der Regierung sei eine schwierige, die Regierung müsse Zeit haben, die Irland betreffenden Vorlagen vorzubereiten. Auch die Opposition habe Ursache, sich nicht zu übereilen. Dillon bekämpft den Antrag Lord Churchill's mit einem Unterantrag dahin gehend, daß der Zustand Irlands ein derartiger sei, daß noch vor Erledigung der Finanzvorlagen sofortige Abhilfemaßregeln nothwendig seien. — Parnell erklärt, er wünsche eine Bill betreffend die irischen Pächter einzubringen und zur Berathung zu stellen. Der Schatzkanzler Lord Churchill erwidert, er begreife den Wunsch Parnell's und wolle, obschon die Regierung an ihrer Ansicht bezüglich der Bodenfrage festhalte, Parnell gleichwohl Gelegenheit geben, die Bill einzubringen und zur Berathung zu stellen. Dillon zog darauf seinen Antrag zurück. Der Antrag Lord Churchills betreffend die Priorität der Finanzvorlagen wurde angenommen. Bei der hierauf begonnenen zweiten Lesung der Adresse beantragte Labouchère das gestern von ihm angekündigte Amendement betreffend die Reden Lord Churchills in Belfast, welche den Frieden gestört hätten. Lord Churchill weist den gegen ihn gerichteten Angriff als kindisch zurück. Sanderson beantragt ein Amendement, welches nicht Lord Churchill, sondern die Parnelliten für die Unruhen in Belfast verantwortlich machte. (W. T.)

London, 4. September. Unterhaus. Das Amendement Sanderson's wurde ohne besondere Abstimmung abgelehnt und dasjenige Labouchère's mit 202 gegen 119 verworfen. Hierauf wurde die Adresse definitiv angenommen. (W. T.)

Rußland.

Moskau, 3. Septbr. Die „Moskauer Ztg." sagt: Indem der Kaiser die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien nicht gutheiße, vielmehr wünsche, daß der Fürst nicht in Bulgarien bleibe, verpflichte er den Fürsten Alexander zu dem von demselben gegebenen Worte, die ihm von Rußland verliehene Krone an den Kaiser zurückzugeben. Der Fürst möge doch mit diesem Schritte nicht zögern, den seine Ehre und sein Gewissen forderten. Jede Stunde längeren Verweilens des Fürsten in Bulgarien verstärke unnöthiger Weise das Uebel und bedrohe Bulgarien mit neuen Leiden ohne Nutzen für den Fürsten selber. (W. T.)

Die bulgarischen Ereignisse.

Deutschland.

Berlin, 4. Septbr. Dem „B. Börs.-Cour." zufolge hat die Conferenz der maßgebenden Großactionaire der oberitalienischen Südbahn beschlossen, die Verstaatlichungs-Offerte der Regierung nicht zu acceptiren.

Berlin, 4. Sept. Die „Köln. Ztg." hört, daß der Reichstag schon zum 10. Septbr. berufen werden soll. Nach der „Kreuz-Ztg." sei die Berufung erst zum 21. Sept. in Aussicht genommen.

— Nach unserem △-Correspondenten widmet man in den betreffenden Kreisen den Flottenmanövern unter dem Commando des Vice-Admirals v. Wickede großes Interesse. Es handle sich um eine von Wickede ausgearbeitete neue Taktik, von der man sich ganz besondere Erfolge verspreche und die eine völlige Umwälzung der bisherigen Gepflogenheiten herbeiführen würde. Die Manöver würden bei elektrischer Licht[illegible] auch Nachts ausgeführt und sie sollen besonders bezüglich des Torpedokrieges zu überraschenden Wahrnehmungen führen. Es seien ausgedehnte Berichte darüber angeordnet, die einer besonderen Commission unterbreitet werden sollen.

— Im „Reichsanzeiger" publicirt der Berliner Polizeipräsident das Verbot fünf hiesiger Arbeiterbezirksvereine auf Grund des Socialistengesetzes.

Prinz Wilhelm, der gestern Hrn. v. Giers einen Besuch abstattete, wird sich in den nächsten Tagen zu den russischen Manövern nach Warschau begeben. Hr. v. Giers ist heute früh nach Petersburg abgereist.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Sofia durch ihren H-Correspondenten (Lieutenant a. D. v. Huhn) vom 3. Sept. berichtet: Der Fürst hat diese Nacht eine Depesche des Inhalts erhalten, Fürst Bismarck rathe ihm davon ab, die Schuldigen zu bestrafen. Der Depeschenwechsel des Fürsten mit dem Zaren ist hier heute Vormittag bekannt geworden. Der letzte Entschluß des Fürsten steht noch nicht fest. Tritt der Fürst zurück, so wird die Ruhe nicht sicher sein. In den dem Fürsten ergebenen und ihm nahestehenden Offizieren herrscht große Erregung.

— Ludwig Pietsch schildert in längerem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Sofia das prächtige historische Schauspiel des Einzuges des Fürsten Alexander in seine Hauptstadt, dessen Augenzeuge er gewesen ist. Fünf Kilometer vor Sofia hatte der Fürst den Wagen verlassen, große Uniform und die Orden angelegt und seinen Rappen mit roth-goldener Decke bestiegen. Der Kriegsminister und sein Stab waren ihm bis hierhin entgegengekommen. Auf dem Anger an der Chaussee waren die zum Empfange des Fürsten zusammengezogenen Truppen in Parade aufgestellt.

Lauenburg, 4. Sept., Abends. (Priv.-Tel.) Bis jetzt sind für Herling 4180, für Bernstorff 3042 Stimmen gezählt.

Schwedt, 4. Septbr. Der Aufsichtsrath der Angermünde-Schwedter Bahn hat beschlossen, den von der Staatsregierung angebotenen Kaufpreis der Generalversammlung zur Genehmigung zu empfehlen. Ueber einzelne Vertragsbestimmungen bleibt commissarische Berathung vorbehalten.

Augsburg, 4. Septbr. Der Kronprinz traf heute um 7 Uhr 43 M. hier ein und wurde von dem Fürsten Fugger, dem Regierungs-Director Dr. Groß, dem Oberbürgermeister Fischer und dem Generalmajor Reitzenstein begrüßt; er frühstückte im Königssalon und reiste zur Lechfeldinspection um 8 Uhr 13 M. ab. Bei der Ankunft und Abfahrt wurden ihm enthusiastische Ovationen dargebracht.

Lager Lechfeld, 4. Sept. Der Kronprinz ist heute früh um 8¾ Uhr hier eingetroffen und wurde von dem Prinzregenten, den Prinzen Ludwig und Alfons, dem Herzog Ludwig und dem Kriegsminister und der Generalität empfangen.

Kloster Lechfeld, 4. Sept. Der Kronprinz ist mit dem Prinzregenten und dem Prinzen Ludwig um 1½ Uhr mittels Extrazug bis Kaufering gereist; von da begiebt er sich über Biessenhofen und Oberndorf nach Hohenschwangau zum Besuch der Königin Mutter von Baiern, wo er um 4½ Uhr eintrifft.

Konstantinopel, 4. Sept. Der englische Botschafter Thornton ist nach London berufen und heute dorthin abgereist. Er wird durch White vertreten werden, welcher Montag hier erwartet wird.

Danzig, 5. September.

* [Gewerblicher Central-Verein.] Die Jahres-Versammlungen des gewerblichen Central-Vereins für die Provinz Westpreußen, welche diesmal — nachdem der Verein bisher in Pr. Stargard, Dt. Eylau, Konitz, Marienburg und Graudenz getagt — in der Provinzial-Hauptstadt abgehalten werden, eröffnete gestern Abend die als „General-Versammlung" fungirende Delegirten-Conferenz, welche in dem mit Blumen- und Laubgewinden, Flaggen etc. geschmückten Gewerbehause abgehalten wurde. Bei derselben waren die Gewerbe- und Handwerker-Vereine zu Danzig, Elbing, Graudenz, Löbau, Pr. Stargard, Marienburg, Marienwerder, der Innungsverein und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig durch zusammen 12 Deputirte vertreten, außerdem 16 persönliche Mitglieder und eine Anzahl Gäste anwesend. — An Stelle des Anfangs am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden, Hrn. Bürgermeister Hagemann, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Hr. Prof. Dr. Nagel-Elbing die Versammlung, welche nun zunächst Hr. Stadtrath Büchtemann als Deputirter des hiesigen Magistrats in dessen Namen mit warmen Worten begrüßte. Redner hob hervor, daß der hiesige Magistrat an der Entwicklung des gewerblichen Vereinswesens das lebhafteste Interesse nehme und das Wirken des gewerblichen Central-Vereins, das ja ein sehr rühmliches und auch recht erfolgreiches sei, namentlich in der jetzigen Zeit des Darniederliegens der Erwerbsverhältnisse mit lebhafter Anerkennung begrüßte. Redner hieß schließlich die Delegirten und die der Versammlung beiwohnenden Gäste in Danzig herzlich willkommen. Hr. Dr. Nagel dankte für den freundlichen Gruß, begrüßte die anwesenden Vertreter der Staats- und Communalbehörden, insbesondere den Herrn Oberpräsidenten und veranlaßte dann die Feststellung der Präsenzliste. Hierauf erstattete Herr Bürgermeister Hagemann den statutenmäßigen Jahresbericht, welcher im Allgemeinen günstige Resultate der Wirksamkeit des Centralvereins constatiren konnte. Erfreulich sei namentlich das wachsende Interesse der gewerblichen Kreise der Provinz für die Bestrebungen des Central-Vereins, das gute Resultat der bisherigen Lokal-Gewerbe-Ausstellungen und die bereitwillige Unterstützung des Central-Vereins durch namhafte Zuschüsse aus Staats- und Provinzialmitteln. Zu bedauern sei dagegen der weitere Rückgang der Zahl der persönlichen Mitglieder bis auf einige 90. — Sodann wurde die Jahres-Rechnung pro 1884/85 dechargirt, die Revision der Jahres-Rechnung pro 1885/86 dem Gewerbeverein zu Danzig übertragen und der Etat pro 1886 87 in Einnahme und Ausgabe auf 7250 Mk. festgesetzt. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 2500 Mk. Bestand, je 2000 Mk. Staats- und Provinzialzuschuß, 200 Mk. Beitrag von Vereinen und Corporationen und 500 Mk. Beiträge von persönlichen Mitgliedern. Von den Ausgaben sind 2950 Mk. zu General-Unkosten und 4300 Mk. zu gemeinnützigen Verwendungen bestimmt. — Es folgte die Neuwahl zweier Directionsmitglieder für die Jahre 1. Oktober 1886/90 an Stelle der ausscheidenden Herren Hagemann-Danzig und Lambeck-Thorn. Herr Bürgermeister Hagemann wurde wiedergewählt und Herr Buchdruckereibesitzer Röthe-Graudenz neugewählt. An Stelle des wegen erfolgter Versetzung ausscheidenden Herrn kgl. Bau-Inspector Hacker wurde Hr. Fabrikbesitzer Horstmann-Pr. Stargard als Directionsmitglied erwählt. Hierauf erstatteten einzelne Vertreter der Lokalvereine kurze Berichte über die von ihnen vertretenen Vereine und deren Fortbildungs- resp. Fachschulen. Auf Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen wurde sodann der Director der Handelsschule in Berlin, Herr Jessen, zum Zeichen der Anerkennung und des Dankes für seine hervorragende Thätigkeit als Ehrenmitglied des Central-Vereins ernannt. Herr Glasermeister Sablewski-Danzig befürwortete die Veranstaltung von Provinzial-Ausstellungen, da Ausstellungen in Berlin dem Handwerkerstande in der Provinz keinen Nutzen bringen. Herr Ehlers entgegnete, daß die bisherigen Erfolge von Ausstellungen in unserer Provinz nicht dazu ermuntern, hier eine Provinzial-Ausstellung zu veranstalten, da nach seiner Meinung der Boden hierfür noch nicht genug vorbereitet sei, das habe auch die geringe Betheiligung des westpr. Handwerkerstandes an den bisherigen Ausstellungen gezeigt. Es entspann sich über diese Angelegenheit eine Debatte, die damit schloß, daß der Vorsitzende zusagte, daß die Direction die Veranstaltung einer Provinzial-Ausstellung im Auge behalten wird. Es wurde noch die Mittheilung gemacht, daß die nächstjährige Generalversammlung des Centralvereins in Elbing stattfinden wird.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Betheiligung an dem heute Mittag 12 Uhr in der Aula der Johannisschule (Franziskanerkloster) tagenden Westpreußischen Gewerbetage sowie der Zutritt zu der im Franziskanerkloster stattfindenden Ausstellung von Zeichnungen und Lehrmitteln gewerblicher Fortbildungsschulen Jedermann freisteht.

* [Beförderung.] Die hiesigen Regierungsassessoren Dr. Kries und Dr. Müller sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

* [Ersatzreservisten.] Die Ersatzrevisten erster Klasse aus dem Jahrgang 1881 treten im Herbste d. Js. zur zweiten Klasse der Ersatzreserve über und müssen zu diesem Behufe dem Bezirksfeldwebel desjenigen Bezirks, dem sie angehören, ihren Ersatzreserveschein rechtzeitig einreichen. Ferner müssen aber auch diejenigen aus älteren Jahrgängen, welche es bisher unterlassen haben, ihren Schein behufs Ueberführung in die zweite Klasse vorzulegen, denselben noch nachträglich einreichen, widrigenfalls sie noch ein ferneres Jahr in der ersten Klasse der Ersatzreserve verbleiben müssen.

-m- [Die elektrische Beleuchtung] im Kaffeehause „Zur halben Allee", welche in den letzten Tagen ohne jede Störung functionirte, beim größeren Publikum jedoch nicht das erwartete Interesse fand, wird heute Abend gelegentlich eines Gartenfestes der „Reichs-Fechtschule" im genannten Etablissement zum letzten Male in Betrieb gesetzt werden.

* Der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Storbeck, bisher in Graudenz, ist als Vorsteher des technischen Bureaus der Neubau-Abtheilung der kgl. Eisenbahn-Direction nach Bromberg versetzt.

* [Russische Zucker-Industrie.] Aus Petersburg, 1. September, wird geschrieben: Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß der Finanzminister auf Grund der ihm gemachten Vorschläge zur Abwendung der Zuckerkrisis dem Minister-Comité folgendes Project zur Genehmigung vorgelegt hat: 1) Die beabsichtigte Erhöhung der Accise von 65 auf 85 Kop. per Pud wird bis auf Weiteres verschoben. 2) Bei der Ausfuhr von gelbem Rohzucker wird die Accisesteuer zurückerstattet. 3) Die Gesammtproduction für das ganze Reich wird entsprechend dem Consumtionsbedarf auf 20 Millionen Pud für das Jahr 1886/87, 21 Millionen für 1887/88 und 22 Millionen für 1888/89 festgesetzt und für jede Fabrik einzeln das zu producirende Quantum nach der Durchschnittsproduction der letzten drei Jahre bemessen. 4) Der Bau neuer Zuckerfabriken, ebenso wie die Vergrößerung bisheriger wird untersagt. 5) Von dem fabricirten Zucker, welcher das festgesetzte Quantum übersteigt und welcher aus der Fabrik nicht ausgeführt wird, unterbleibt die Erhebung der Accise, dagegen wird 6) bei Einführung desselben auf die Märkte des Inlandes außer der gewöhnlichen Accise von 65 Kop. per Pud noch eine Zuschlagssteuer von 65 Kop. per Pud erhoben. Aus der hieraus entspringenden Mehreinnahme des producirten Zuckers wird die Accise von 65 Kop. zurückerstattet und außerdem eine Ausfuhrprämie von 50 Kop. per Pud gewährt.

ph. Dirschau, 4. Sept. Seit längerer Zeit sind die Perrons des hiesigen Bahnhofs am Freitag und Sonnabend und Sonntag von Abends 8 Uhr ab für das Publikum gesperrt, und nur denjenigen Personen, welche mit einem Billet versehen sind resp. ein solches lösen wollen, wird von den Wache haltenden Beamten der Zutritt gestattet. Nachdem verschiedene Versuche, die Bahnverwaltung zur Aufhebung dieser Sperrung zu bewegen, mißglückt sind, ist heute eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an den Eisenbahn-Minister abgegangen, um vielleicht höheren Orts Abhilfe zu erlangen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Septbr. [Ueber die naturwissenschaftliche Ausstellung], welche anläßlich der Naturforscher-Versammlung am 16. September eröffnet werden wird, berichtet die „D. Med. Wchschr.": Von 1 Uhr ab an jenem Tage soll das größere Publikum gegen Eintrittsgeld zugelassen werden; die Zeit von 8—11 Uhr dagegen bleibt den Theilnehmern der Versammlung zu besonderen Erklärungen durch die Gruppenvorstände und Sectionen vorbehalten. Ein wissenschaftliches Lesezimmer wird den Besuchern Gelegenheit geben, sich in der neuesten Fachliteratur umzusehen. Von allgemeinem hygienischen Interesse versprechen Kartenwerke der geologischen Landesanstalten von Preußen und Sachsen zu werden. Die Betheiligung der Stadt Berlin ist sehr umfassend. Die Ausstellungsgegenstände sind zu einer hohen Summe versichert. Eine einzige chemische Fabrik hat für 100 000 ℳ ausgestellt, wobei es sich nicht um Waaren, sondern lediglich um wissenschaftliche Proben ihrer Arbeiten handelt. Die photographische Abtheilung wird von allen Theilen des Erdballs beschickt, ebenso finden sich in anderen Gruppen Italien, Frankreich, England, Rußland, Dänemark, Rumänien vertreten. Die zoologische Station Neapel bringt höchst interessante Sammlungen zu Heil- und Studienzwecken, die physikalische Abtheilung, eingerichtet durch die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik, eine überraschend reiche Uebersicht neuer Constructionen. Professor Stricker aus Wien wird in einem besonderen Saal sein elektrisches Mikroskop vorführen.

* Die Heinrich Hofmann'sche Oper „Donna Diana" kommt als erste Neuheit im königl. Opernhause zu Berlin zur Aufführung. In dem Moreto'schen Lustspiel gleichen Namens treten drei Bewerber um die Hand der Donna Diana auf, in der Bearbeitung der Hofmann'schen Oper jedoch nur zwei, und zwar Don Cesar und Don Gaston; dieselben werden von den Herren Ernst und Oberhauser gesungen werden; selbstverständlich ist auch demgemäß die Zahl der Freundinnen Donna Diana's um eine verringert worden; die Donna Fenise wird von Frl. Leisinger, die Donna Diana, wie bereits früher mitgetheilt, von Frau Sachse-Hofmeister gesungen. Das heitere Element in der Oper, der „Perin" und das Kammermädchen „Fioretta", werden durch Herrn Krolop und Frl. Renard vertreten sein. Zum dritten Acte hat Hofmann eine Balletmusik geschrieben.

* [Anton Rubinstein], welcher angeblich auf seiner Villa in Peterhof weilt, wird sich, wie man uns mittheilt, im Laufe des nächsten Monats nach Prag begeben, um dort die erste Aufführung seiner Oper „Feramors" im Deutschen Landestheater persönlich einzuüben und zu leiten.

* [Die erste Aufführung von Richard Wagner's „Walküre" in französischer Sprache] wird, wie man uns nunmehr in Ergänzung zu unseren früheren Mittheilungen bestätigt, bestimmt im Monat Februar im Théâtre de la Monnaie in Brüssel stattfinden, und zwar in der Bearbeitung von Victor Wilder.

* [Ein Attentat], wenn auch aus weiter Ferne, ist auf den Fürsten Alexander von Bulgarien verübt worden. Einer jener Fixschreiber, welche für die Hintertreppen-Colportage arbeiten, hat sich bereits der Katastrophe von Sofia bemächtigt, indem er dieselbe unter dem Titel „Fürst Alexander von Bulgarien, oder der verrathene Fürst" zu einem sog. Roman in wöchentlichen Lieferungen à 10 ₰ ausschlachtet. — Auch das noch.

* [Vergiftung.] In Schleusingen gerieth die 15 Jahre alte Tochter eines Bäckers über eine Schachtel mit Atropin-Pillen, welche der unlängst verstorbenen Mutter des Mädchens verschrieben worden waren. Letzteres vertheilte die Pillen an mehrere Kinder der Nachbarschaft, welche sie in dem Glauben, es seien Zuckerplätzchen, verschluckten. Noch am Abend begann das Gift zu wirken und nur mit Mühe gelang es dem Arzte, die Kinder zu retten.

* [Die Königszimmer in Fernstein.] Der verstorbene König Ludwig II. von Baiern hatte sich im Gasthause zu Fernstein bei Sigmundsburg, Gerichtsbezirk Imst, zwei Zimmer gemiethet. Er ließ dieselben nach seinem Geschmacke einrichten, und zwar in gleicher Art wie in seinen Schlössern. Von den beiden Zimmern ist, wie die „Innsbrucker Nachrichten" berichten, das eine in rother Seide und reich mit Goldverzierungen ausgeschlagen, das andere ist in Blau ebenso ausgeführt, gleichfarbig mit den Tapeten sind die im Stile Ludwigs XIV. gehaltenen Möbel. An den Wänden finden sich die Porträts Ludwigs XIV. in verschiedenen Altersstufen und vorzüglich ausgeführt. Die anderen Wandbilder stellen Scenen aus dem Leben des französischen Königs dar. In dem ersten Zimmer steht das mit reicher Verzierung ausgestattete Bett des Königs und neben demselben ein allen bekannten Ofenformen spottender birnförmiger Ofen mit einem chinesischen

---

losen Aether über der Campagna ruhig, kalt und majestätisch, unnahbar. Bald befand ich mich nahe den Katakomben, die ich nie besucht, da mich stets eine Art ehrfurchtsvoller Scheu davon zurückgehalten hatte, die Ruhestätten der Todten mit meinem Fuße zu entweihen. Wieder nach kurzer Frist tauchte der Bau des Colosseums mondscheinübergossen vor mir auf. Es herrschte eine unendliche Stille ringsum, nirgends tönte ein Laut. Ich lehnte mich von tiefer Bewunderung oder Sehnsucht ergriffen an den Bogen des Constantin, der großen Ruine gegenüber, und sah tiefathmend zu dem stolzen Bau empor. So hatten sie geherrscht, die großen Kaiser, daß ein fremdes Menschenkind noch nach Jahrtausenden ihre Macht fühlt und in der Erinnerung an sie, ihre Herrschaft und Willkür schaudert. Wer die Arena im Mondschein sieht, findet sie schön, traumhaft schön, erhaben, den Sinn wie das Herz mit Zaubermärchen füllend, und auch zu mir wehte es so aus den Quadern herüber. Nur verspürte ich auch einen kalten, fröstelnden Zug; ich hörte die Wässer in den Canälen rauschen, hörte den Aufschrei des getroffenen Fechters, das Röcheln des um sein Leben fechtenden Gladiators und sah, wie sich das Wasser färbte, wie es dunkler wurde vom Blut, sah Leiche auf Leiche, bis das Rund des ganzen Baues voll war und das Volk jauchzte dazu wie im Rausch. Armes Volk! Wo war dein Herz, wo war dein Geist, daß dich solch ein Schauspiel voll der Greuel ergötzte? Und dieser stolze Bau, der die Qualen so Vieler überlebte, steht noch heute als Zeugniß des Bösen, so sollte man meinen? Nein, er steht als Zeugniß der Größe und Erhabenheit und Keiner denkt bei seinem Anblick der Willkür, die hier geübt ist. Denn man gedenkt nur dessen, das nicht mehr ist, und Willkür herrscht noch heute in Italien, nicht Willkür der Herrscher, sondern Willkür der Menschen gegen Menschen; habe ich nicht soeben den Klagelaut eines Armen vernommen? Was anders sollte ihn so gestaltet haben als Herrschaft der Anderen? Ich erschauerte, warf noch einen Blick des tiefen Mitleids auf den schönen Circus und eilte raschen Schrittes in die Stadt. Ich eilte in meine Wohnung. Ich mochte heute nichts mehr sehen; es kam mir auf einmal alles Geschaute wie ein falscher Flitter, wie glänzender Theaterschmuck vor, der nur Gläubigen eine Täuschung zu bereiten im Stande ist. Ich schämte mich, so viel Gefühl, Begeisterung, Bewunderung an diese fremden Dinge, die mir mit einem Male inhaltlos, ohne Werth erschienen, verwendet zu haben. Ich machte mir Vorwürfe, mich nicht lieber mit dem lebenden Volk, mit dem pulsirenden Leben, als mit todten, vielleicht auf Trug berechneten Dingen befaßt zu haben. Was soll der bunte, aufgespeicherte Schatz, wenn daneben ein Menschenkind geht mit schwerem, wenn auch vielleicht selbstverschuldeten Gram in der Brust und Niemand sieht ihn, Niemand bringt ihm mitleidig ihn aufrichtend sein Herz entgegen. Eine unnennbare Sehnsucht nach meinem Vaterlande, das mir mit einem Male in seiner Schlichtheit unendlich schön erschien, erfaßte mich und unwillkürlich griff ich nach meinem Eigenthum, um fort aus diesem Lande zu ziehen.

Alsbald jedoch kam mir das kindische Gebahren zu Sinnen und ich legte die Sachen wieder hin, warf Mantel und Hut ab und begann im Zimmer auf und nieder zu schreiten. Meine Gedanken hingen an dem scheuen und doch so selbstbewußten Mönch. Ich hätte ihn nicht ziehen lassen sollen, ich hätte ihn an mich zu fesseln suchen, ihm Vertrauen einflößen müssen, bis er mir sein Leid geklagt und ich ihm hilfreich beistehen gekonnt hätte. So aber hatte ich Alles versäumt, hatte mich wie ein Mensch ohne Nächstenliebe geberdet. Als ob das ein wahres Mitleid wäre, Jemandem erst helfen zu wollen, wenn er uns um Hilfe anfleht! Dieser Mensch wird es nie thun. Aber aus seinen Worten hätte ich erkennen müssen, woran es ihm fehle, und gewiß hätte ich helfen können. Höchst unzufrieden mit mir warf ich mich in die Sophaecke. Die Neugierde, welche mir der Mönch in dem Petersdome eingeflößt, fühlte ich, sei völlig geschwunden, und das beruhigte halbwegs mein aufgeregtes Herz, in dem die reinste Nächstenliebe und Sympathie für den Fremden Platz gegriffen hatten. Lange sann ich, ob ich ihn nicht noch einmal zu sprechen versuchen sollte und auf welche Weise ich ihn auffinden könnte, da ich leider nicht einmal seinen Namen kannte. Ich wollte gleich morgen früh in der Peterskirche warten, vielleicht, daß er dort erschiene; oder ich wollte alle Klöster der Bettelmönche besuchen, vielleicht ließ mich der Zufall mit ihm zusammentreffen.

Irgend etwas mußte ich für ihn thun, so beschloß ich, und begab mich zu Bette, wo ich bald das Bewußtsein verlor und fest auf der Ueberzeugung meiner nächsten Gutthat schlief.

(Forts. folgt.)

Schirm davor. In den Ecken stehen mit allerlei kostbaren und wunderbaren Nippsachen bedeckte Tischchen. Das Ganze bietet ein Bild von verschwenderischer Pracht. Der Besucher steht überrascht auf der Schwelle, da Niemand in den bescheidenen Räumen des Fernsteiner Gasthauses diese Herrlichkeit suchen würde. Der König hat diese Zimmer noch kurz vor der Katastrophe bewohnt, und es wird in denselben Alles, nachdem die Erlaubniß zur Besichtigung ertheilt wurde, unverändert gelassen.

* [In den Bergen verstiegen.] Beim Besteigen des Cader Idris in Wales verirrte sich, wie aus London geschrieben wird, der Rev. Mr. Henington aus Coventry mit seiner Familie in voriger Woche im Gebirge und geriethen sie dabei an einen Abgrund, von wo aus sie weder vor- noch rückwärts konnten. Ihre Hilferufe verhallten ungehört, und da die Nacht hereinbrach, machten sie es sich so bequem, wie es unter den Umständen möglich war, wobei sie sich durch Zurufe gegenseitig wach erhielten, um nicht in die Tiefe zu stürzen. Am nächsten Morgen gelang es endlich Herrn Henington unter großen Schwierigkeiten, den Abgrund hinabzuklimmen und einige Hütten zu erreichen, deren Insassen es mit großer Mühe gelang, mittelst zugeworfener Seile die übrigen Familienmitglieder in die Höhe zu ziehen und nach einer Hütte am Fuße des Berges zu bringen, wo ihnen die nöthige Pflege zu Theil wurde. Die Damen haben sich von ihrem Abenteuer so ziemlich wieder erholt, Herr Henington aber hat durch das fortwährende Rufen seine Stimme verloren und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* [Spätentdeckter Mord.] Aus der Zuckerfabrik Salzdahlum bei Wolfenbüttel vom 1. September schreibt man der „Br. Ztg.“: In voriger Woche wurde in dem Gasbereitungsraum der hiesigen Zuckerfabrik die verscharrte Leiche eines Mannes gefunden. Die Leiche, deren Schädel zerschmettert war, ist als die des Arbeiters Kruse festgestellt worden, welcher früher auf der Fabrik arbeitete und seit dem 17. November v. J. verschwunden war. Da damals auch in der Zuckerfabrik Spuren einer Brandstiftung gefunden wurden und mit Kruse auch dessen Effecten verschwunden waren, so nahm man f. J. an, daß er sich heimlich entfernt habe. Jetzt nach Auffindung der Leiche hat man constatirt, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Untersuchung ist im Gange, zwei Personen sollen verdächtig sein.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Gestern Abend bekam ein Herr im Opernhause kurz vor Schluß der Oper einen Schlaganfall, woran er auch sofort verschied. Der Verstorbene ist ein Hauptmann a. D. Paul Schmidt, aus Dresden; er war bei Verwandten hier auf Besuch.

Wien, 2. Sept. [Franz Schuselka †.] Heute Nachts ist 75 Jahre alt Franz Schuselka, der schon seit längerer Zeit schwer leidend war, gestorben. Der Name Schuselka war vor mehr als 30 Jahren ein sehr populärer in Oesterreich. Er hatte sich schon vor 1848 als politischer Schriftsteller in Deutschland einen Namen gemacht und ward im Jahre 1848 durch seine Rednergabe bald ein gefeierter Mann. Nach der Wiedergeburt der constitutionellen Aera Anfangs der sechziger Jahre verblaßte jedoch sein politisches Renommé und bald war er ein vergessener Mann. Zum letzten Mal konnte er sich im Glanze seiner Popularität bei der Schillerfeier im Jahre 1859 sonnen, als er bei der im Theater an der Wien von der „Concordia“ veranstalteten Akademie als deren Präsident die Festrede hielt, welche auch eine zündende Wirkung übte.

1848 wurde er in Wien in den Fünfziger-Ausschuß nach Frankfurt, dann auch in das Frankfurter Parlament und später in den österreichischen Reichstag gewählt. 1850 wurde er aus Wien und in Gainfahrn, wo er ein Landhaus besaß, internirt und ging später nach Dresden, von wo er 1854 wieder nach Oesterreich zurückkehrte. 1861 wählte ihn der neunte Bezirk in Wien zu seinem Vertreter im österreichischen Reichsrathe. Seine schwankende Haltung in politischer wie in religiöser Richtung trieben ihn immer weiter in die Isolirung, bis er endlich, von aller Welt zurückgezogen, als Pensionär der „Concordia“, deren erster Präsident er war, so weit es sein Gesundheitszustand zuließ, schriftstellerisch thätig war. Seine Gattin Ida, eine geborne Wolbrück, verwittwete Brüning, hat sich als Schauspielerin einen guten Namen gemacht.

Standesamt.

Vom 4. September.

Geburten: Schuldirector Dr. Stefan Neumann, S. — Magistrats-Bureau-Assistent Wilhelm Schwarzkopff, T. — Zimmergeselle Rudolf Hipp, T. — Arbeiter Anton Steffen, S. — Bernsteindrechsler Wilhelm Joost, T. — Schiffszimmergeselle Eduard Fischer, T. — Schiffszimmergeselle August Billert, S. — Schneidergeselle Jacob Klein, T. — Tischlergeselle Eduard Ottomar Schwarzwald, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Maschinist Robert Eduard Andreas Block hier und Maria Martha Fuerste in Schellmühl. — Brauer Friedrich August Gennies in Kunigchen(?) und Justine Gehrmann in Kibbenkäfen(?). — Maurergeselle Ernst Moritz Wedekind und Bertha Louise Dorothea Klein. — Secondelieutenant im 2. ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 3 Robert Franz August Friedrich Swanziger und Margarete Ida Amalie Karoline Böhm. — Maurergeselle Julius Otto Huse und Marianne Jagodzinski. — Schmiedegeselle Carl Friedrich Wilhelm Bieger und Johanna Ottilie Rohr. — Arbeiter Michael Czerski in Neufahrwasser und Mathilde Julianne Kreft in Kelpin. — Landwirth Reinhold Sander hier und Clara Heinrich in Vorwerk Narghm(?). — Arbeiter Heinrich Julius Max Austein hier und Julianne Dorothea Louise Emilie Kratzenstein in Ohra.

Heirathen: Schuhmachergeselle Carl Ferdinand Albrecht und Helene Mathilde Clara Zauch. — Schlosser und Maschinenbauer Friedrich Klotze und Emilie Amalie Müller. — Schmiedegeselle Otto Rudolf Hopp und Mathilde Caroline Schönnagel. — Eigenthümer August Ferdinand Gransdorf und Bertha Mathilde Bergien.

Todesfälle: S. d. kgl. Schutzmanns Carl Neblin, 1 J. — Schul-Castellan Jacob Brodnicki, 47 J. — S. d. ehem. Mühlenbesitzers Max Rummer, 9 M. — Kaufm. Friedrich Behrendt de Guvry, 57 J. — Musketier Joh. Friedr. Carl Haute, 21 J. — Wwe. Henriette Eisermann, geb. Lüdtke, 51 J. — T. d. Zimmermanns Heinrich Neimann, 1 J. — S. d. Arb. Gustav Magull, 4 M. — S. d. Arb. August Dombrowski, 5 W. — Frau Johanna Schwede, geb. Drunkowski, 61 J. — Tagearbeiter Friedrich Broda, 61 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 4. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224⅛. Franzosen 183⅞. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 4. Sept. (Abendbörse.) Fehlt.

Paris, 4. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 85,40. 3% Rente 83,32. Ungar. 4% Goldrente 87⅝. Franzosen 463,75. Lombarden 226,25. Türken 14,35. Aegypter 373. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,20. Weißer Zucker ⅌ Sept. 31,80, ⅌ Okt. 33,00, ⅌ Nov. 33,30. Tendenz: ruhig.

London, 4. Sept. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 96¼. 5% Russen de 1873 98. Türken 14⅜. 4% ungar. Goldrente 85⅝. Aegypter 73⅝. Platzdiscont 2¼ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 19, Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 3. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco still, holsteinischer loco 156,00—160,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 134—140, russischer loco ruhig, 100—102. — Hafer und Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 40½. — Spiritus matter, ⅌ Sept. 25¾ Br., ⅌ Oktbr.-Novbr. 26½ Br., ⅌ Nov.-Dez. 27 Br., ⅌ April-Mai 27 Br. — Kaffee fest, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 6,25 Br., 6,15 Gd., ⅌ Sept. 6,10 Gd., ⅌ Oktbr.-Dezember 6,30 Gd. — Wetter: Heiß.

Glasgow, 3. Septbr. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 39 sh. 5½ d.

Newyork, 3. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126, Erie-Bahn-Actien 32¼, Newyorker Centralbahn-Actien 110⅞, Chicago-North-Western-Actien 115⅜, Lake-Shore-Actien 87¼, Central-Pacific-Actien 42¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Louisville u. Nashville-Actien 45⅜, Union-Pacific-Actien 57⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 25⅝, Wabash-Preferred-Actien 34⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65¼, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 100½.

Zucker.

Danzig, 4. Sept. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der abgelaufenen Woche war der Gang des Rohzuckergeschäfts ein recht ruhiger. Offerten effectiver Waare wurden dem Markte nur spärlich zugeführt und vermochten dabei Preise trotz unveränderten Werthstandes in England etwas anzuziehen. Im Allgemeinen ist das Interesse unserer Käufer für alte Waare nur noch ein geringes und wendet sich mehr den Zuckern neuer Campagne zu. Auf Lieferung im Oktober-Dezember sind bereits mehrere Abschlüsse perfect geworden. Gehandelt wurden effectiv 5000 Centner Kornzucker à 10,95 M incl. Sack franco Transitlager Neufahrwasser. Heutiger Werth ist 5—10 Pf. unter dieser Notiz.

Danzig, den 4. September.

* **Wochenbericht.** Das anhaltend trockene Wetter läßt auf schwerem Boden die Feldbestellung nicht zu und verhindert ebenso die Saatbestellung; es ist Regen sehr erwünscht, da wir in der Jahreszeit für die Feldbestellungen bereits sehr vorgeschritten sind. Die Zufuhren zu unserem diesmöchentlichen Weizenmarkte waren sowohl aus dem Inlande, wie auch aus Polen und Rußland sehr bedeutend und übertrafen bei weitem die Nachfrage für den Export, da die Berichte der auswärtigen Märkte flau lauteten und Verkäufe nach dem Auslande selten und öfters nur auf spätere Abladungen glückten. Der Umsatz betrug ca. 4500 To. und die zuletzt bezahlten Preise sind 3 M ⅌ Tonne billiger gegen den Schluß der vergangenen Woche zu bezeichnen. — Bezahlt wurde: inländischer Sommer 120, 128/9℔ 136, 152/3 M, roth 131/2, 134/5℔ 151, 155 M, glasig 131, 132/3℔ 150, 156 M, hellbunt 124, 127/9, 130/1℔ 145, 150, 151 M, hochbunt 130/4, 135℔ 155, 157 M, weiß 131, 132/4℔ 154, 153—156 M, polnischer zum Transit bunt 122/3, 124/5℔ 134, 135 M, glasig 129/30℔ 138 M, hellbunt 125/6, 127/8, 129, 132/3℔ 136, 138, 139, 142 M, hochbunt 132/3℔ 141 M, hochbunt und glasig 130, 132, 132/3℔ 140, 143, 142 M, russischer zum Transit rothbunt 126/7℔ 133 M, gutbunt 126℔ 136 M, bunt 126/8℔ 133 M. Regulirungspreis 137—136 M. Auf Lieferung ⅌ Septbr.-Oktober 138, 137, 138, 137½, 137, 136½ M bez., ⅌ Oktober-November 138, 137½, 138, 137½, 137, 137½ M bez., 137 M Bf., 136½ M Gd., ⅌ April-Mai 143½, 143, 143¼, 143 M bez.

Das Angebot von inländischem wie Transit-Roggen war reichlich, der Verkauf dagegen sehr schwer, da sich im Auslande keine Nachfrage zeigte, und waren Inhaber gezwungen, sich in die billigeren Gebote der wenigen Reflectanten zu fügen. — Für umgesetzte ca. 1200 Tonnen sind für inländische Waare 4 M, für Transitwaare 2—3 M billigere Preise gezahlt worden. Bezahlt wurde: ⅌ 120℔ inländischer 112, 113 M, polnischer zum Transit 89½, 91, 92 M. Regulirungspreis inländischer 114, 113, 112 M, unterpolnischer 93 M bez., Transit 92½, 92, 91½, 91, 90 M. ⅌ September-Oktober inländischer 114½, 114 M bez., unterpolnischer 92 M bez., Transit 93, 92½, 92, 91½, 91 M bez., ⅌ Oktober-November inländischer 115½, 115 M bez., Transit 93, 92½, 92, 91½ M bez., ⅌ April-Mai Transit 97, 96½ M bez., 96½ M Bf., 96 M Gd. — Gerste inländische große 112/14, 116℔ 113, 120 M, kleine 106, 107/8℔ 104, 108 M, polnische zum Transit 105, 109, 110℔ 103, 104, 105 M. — Hafer inländischer 116, 118, 119 M, russischer zum Transit 90 M. — Rübsen inländischer 186, 188 M, polnischer zum Transit 175 M, Raps inländischer 186, 188, 189 M, polnischer zum Transit 179 M. — Weizenkleie grobe 3,65, 3,60, 3,62½, 3,65 M, feine 3,50, 3,45, 3,42½, 3,45 M ⅌ 50 Kilogr. — Von frischem Spiritus wurden 10 000 Liter an der Börse zu unbekannt gebliebenen Preisen verkauft und blieb heute 39,50 M Gf. Das Lager unserer Spritfabriken räumt sich durch die Abwickelung der früher eingegangenen Verbindlichkeiten. Geschäfte nach dem Auslande sind noch immer nicht möglich, da andere Plätze verhältnißmäßig billigere Forderungen stellen.

Wolle

Berlin, 3. September. (Wochenbericht.) Die jüngst verflossene Geschäftswoche kann seit dem diesjährigen Wollmarkte als die stillste bezeichnet werden, denn nur einige Abschlüsse haben an Fabrikanten stattgefunden. Die am 7. d. M. beginnende Londoner Auction dürfte indessen wiederum eine regere Nachfrage hervortreten lassen und es wird sich vermuthlich auch noch für den Stamm mehr Interesse geltend machen, da nach Vergleichen aller Wollgattungen deutsche Wollen immer noch das billigste Product bleiben. Preise erhalten sich fest auf bisheriger Basis und unsere Lagerbestände haben keine weiteren Veränderungen erfahren, abgesehen von polnischen Schurwollen, die jüngst wiederum in ziemlich starken Quantitäten herangefahren wurden, die indessen zum Theil in nicht besonders bevorzugter Beschaffenheit sich befinden sollen.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 2. Sept. Wegen des Sedantages und des heute hier eröffneten dritten deutschen Bergmannstages ist die heutige Börse ausgefallen. Nächste Börsen-Versammlung am 16. September c.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. September. Wind: O.

Angekommen: J. C. Peuß, Scheel, Stettin, Gypssteine. — Paul Jones, Langhinrichs, Hull, Kohlen. Prussia (SD.), Gronwald, Malmoe, leer.

Gesegelt: Frey (SD.), Höstmark, Christiania, Getreide. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Holz und Güter.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 2. Septbr. Das nach Collision mit dem Dampfer „Peritia“ gestern Abend auf der Warnow gesunkene Schiff ist der schwedische Schooner „Franziska“, Jönsson, welches mit einer Ladung Klinker von Hasle eingetroffen war.

Fremde.

Hotel du Nord. Skrzeczka n. Gemahlin a. Siewska, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Frau Lieutenant Krahmer a. Pr. Stargard. Kaufmann a. Göppingen, Wurst n. Gemahlin aus Breslau, Konig a. Frost, Eigenmann a. Pforzheim, Oswald, Himmelspach aus Berlin, Jahns a. Cognac, Dormitzer a. Berlin, Reiß a. Mannheim, Mirow a. Nordhausen, Kirchner a. Berlin, Rosenthal a. Culmbach, Grau a. Cardiff, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bruchmann a. Leipzig, Buchhändler. Bachmann a. Kunzendorf, Oeconom. Bachmann a. Halle, Student. Vogelreuter n. Gemahlin a. Berlin, prakt. Arzt. Haurwitz a. Leipzig, Windfuhr aus Aachen, Stender a. Hamburg, Uhle a. Aken, Silberweit, Hirschberg aus Berlin, Urbach a. Crefeld, Kusch a. Crossen, Schehl a. Frankfurt, Siegel a. Mannheim, Wermann a. Leipzig, Leimkühler a. Königsberg, Anger aus Berlin, Voigtmannn aus Leipzig, Klittau und Fretzdorff aus Berlin, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Schmidt a. Berlin, Ingenieur. Harder a. Leipzig, Heyn a. Kassel, Piaschewski a. Bremen, Lemberg a. Berlin, Liedcke a. Berlin, Levin a. Königsberg, Kaufleute.

Deutsches Haus. v. Mitzlaff n. Sohn a. Görlitz, Major a. D. Westphal a. Marienburg, Geometer. Krause a. Berlin, Architect. Dorwald a. Stettin, Assessor. Ottberg a. Insterburg, Cummann a. Reichenbach, Stutzer a. Köln, Silberstein, Kapischki a. Berlin, Heckel a. Mylau, Dreher a. Königsberg, Werkmeister a. Guben, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 3. d. M. verstarb nach vorangegangenem langen und schweren Leiden im besten Lebensalter mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater, der Lokomotivführer

August Nast.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 7. d. M. vom Leichenhause in Neufahrwasser, St. Himmelfahrtkirchhof, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Nachruf.

Am 3. September cr. verstarben hierselbst im besten Mannesalter nach nur kurzem Krankenlager, der Königliche Eisenbahn-Locomotivführer Herr

Alexander Lewald

und nach langem schweren Leiden der Eisenbahn-Locomotivführer Herr

August Nast.

Die Unterzeichneten verloren in ihnen gute und treue Kameraden, die stets ein Muster eifrigster Berufserfüllung und Bescheidenheit waren. Wir werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren. (1179

Friede ihrer Asche!

Danzig, den 5. Septbr. 1886.

Die Lokomotiv-Beamten des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts Danzig.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser theurer Vater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer

August Hannemann,

zu Goldkrug,
im 64 Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Goldkrug, den 4. September 1886.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. d. M., um 8 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem Kirchhofe zum Heil. Leichnam statt. (1178

Stern'sches Conservatorium der Musik,

Berlin SW., Friedrichstrasse 236. Artistischer Director: **Robert Radecke**, Kgl. Hofkapellmeister. Neuer Cursus am 4. Octbr. für: **Conservatorium, Opernschule** u. **Seminar.** Hauptlehrer: Gesang: **Jenny Meyer, Nicclaus Rothmühl**, Kgl. Hofopernsänger, Klavier-Virtuosenklassen: Kgl. Prof., Hofkapellmeister **Franz Mannstädt**, Composition, Direction: **Robert Radecke**. (1152
Programm gratis und franco durch Unterzeichneten.

Die Direction.
I. A.: **Paul Stern.**

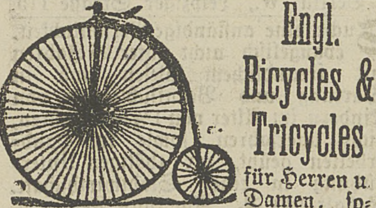
Danziger 4½ u. 5 procent. Hypotheken-Pfandbriefe.

Gegen die Amortisations-Verloosung zur Rückzahlung a 100 %,
welche Mitte September stattfindet,
übernehmen wir die Versicherung.

Meyer & Gelhorn,
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40.

Weimar'sche Kunst-Ausstellungs-Lotterie, Ziehung 7.—9. September cr., Loose a M. 2,50, Voll-Loose a M. 5,
Loose der **Berliner Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie,** a M. 1
Baden-Baden-Lotterie, II. Kl. Erneuerungsloose a M. 2,10. Voll-Loose a M. 6,30, [1137
Oppenheimer Lotterie, Hauptgewinn i. W. v. M. 12000, Loose a M. 2,
Berliner Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz, Hauptgewinn 150 000 M. Loose a M. 5,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Privat- resp. Nachhilfestdn. werd. v. e. gepr. Lehrerin b. mäß. Honorar gewissenh. ertheilt. Adr. in der Exped. dieser Zeitung unter 1188 erbeten.



Engl. Bicycles & Tricycles für Herren u. Damen, sowie 2- u. 3räderige **Velocipedes** für Knaben und Mädchen empfiehlt billigst unter Garantie. Preis-Courante gratis und franco. (1149
L. Flemming.

Transit-Transportzettel f. Holz, Schluß-Noten für Getreide
liefert **M. Dannemann,** Danzig, Buchdruckerei, Hundegasse 30.

Die Molkerei-Genossenschaft zu Stuhm empf. in ihren Niederlag. Breitgasse 123 und Neufahrwasser, Olivaerstr. 65, tägl. fr. f. Tafelbutter 1,30 M. u. Kochbutter 1 M. pro Pfd.

Geschäfte jeder Art, Ländereien, Restaur., Hotels, Zinshäuser, Güter rc. schon m. Anzahl. v. 1000 M. an, sind stets aus allen Gegenden z. Verkauf gem. bei **Rob. Remuß,** Leipzig.

3—400 Mk. werden gegen Sicherheit und gute Zinsen auf Wechsel a. 3 Monat von sofort gesucht. Gef. Adressen u. 1185 in der Exped. dieser Zeitung erb.

CONCERT im Remter zu Marienburg.

Sonntag, den 19. September, Nachm. 3¼ Uhr.
Zur Aufführung kommt durch den **Elbinger Kirchenchor:**
„Saul", großes Oratorium von **G. F. Händel**
für Soli, Chor, Orchester, Orgel und Glockenspiel.
Solisten: Saul: Herr **Max Stange**, Concertsänger (Berlin), Jonathan: Herr **Reutener** (Danzig), David: Fräulein **Hartmann** (Frankfurt), Michal: Frau **Bock-Nenmann** (Wloclawek), Merab: Frau **Metzdorff-Matzka** (Danzig).

Orchester:

Verstärkte Kapelle des Herrn Musikdirector **Pelz** (Elbing).
Preise der Plätze: Reservirter Platz 3 M., nicht reservirter Platz 2 M.
Alleiniger Billetverkauf bei Herrn **L. Giesow** in Marienburg.
Elbing, den 28. August 1886. (878

Theodor Carstenn,
Cantor zu St. Marien.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Wir kündigen hiemit

1. **sämmtliche** noch circulirenden Nummern unserer **4½ procentigen Hypothekenbriefe I. Emission** (120 % ausloosbar), sowie
2. **sämmtliche** noch nicht ausgeloosten Stücke Littr. E. a 150 M. (umfassend die Nummern 1000—1599) unserer **5 % Hypothekenbriefe,** II. Emission (110 % ausloosbar)

auf den 1. März 1887,

von welchem Tage ab die Verzinsung aufhört.

Wir beabsichtigen ferner mit **weiteren größeren Kündigungen** unserer 5 % **Hypothekenbriefe** II. und IV. Emission vorzugehen und offeriren

Die Convertirung von Stücken dieser Emissionen in **4 % Hypothekenbriefe** (rückzahlbar mit 110 %) durch Abstempelung der in der Zeit vom 15. September bis 10. Dezember d. J. einzureichenden Stücke rc. in convertirte Stücke II. Emission.

Convertirungsprämie gewähren wir 1½ %. Die sonstigen näheren Bedingungen sind bei Herren

Baum & Liepmann, Danzig,

welche wir dortselbst mit der Einlösung resp. Convertirung beauftragt haben, zu erfahren.

Cöslin, den 30. August 1886.

Die Haupt-Direction.

Dem uns ertheilten Auftrage gemäß bewirken wir die **Einlösung** der gekündigten 4½ I. und 5 % II. Hypothekenbriefe, sowie die **Convertirung** der übrigen 5 % Stücke II. und IV. und sind zu jeder Mittheilung hierüber gern bereit. (1059

Baum & Liepmann,
Bank-Geschäft,
Danzig, Langenmarkt Nr. 18.

Unser
Gardinen-Ausverkauf
enthält
alle Arten Gardinen
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Domnick & Schäfer,
63, Langgasse 63.

Herbst-Neuheiten.

Knöpfe, Perlbesätze, Ornaments, Federbesatz, Tressen, Bänder rc.
empfiehlt sein neu sortirtes reichhaltiges Lager

Albert Zimmermann,
Langgasse 73.

Große Auswahl



Künstlerisch ausgeführt. Für Wiederverkäufer liefere ich gegen Einsendung des Betrages Sortimente für 6 und 10 M. (432

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung.

Tricot-Taillen,

größte Auswahl, billigste Preise.

W. J. Hallauer, (6869
Special-Geschäft für Strumpfwaaren und Garne.

Danzig, den 5. September 1886.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir unser Geschäft mit dem heutigen Tage nach der

Grossen Wollwebergasse No. 4

verlegt haben.

Indem wir unsern werthgeschätzten Kunden für das uns bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank aussprechen, bitten wir ergebenst, uns dasselbe auch in unserem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Es wird nach wie vor unser eifrigstes Bestreben sein, **durch Reellität, aufmerksame Bedienung und billige Preise** uns die Gunst unserer werthen Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Gleichzeitig erlauben wir uns darauf hinzuweisen, dass wir unserem, nach vielen Seiten durch **grössere Auswahl vervollständigten Lager** ein gutes Sortiment

Wollener und halbwollener Kleiderstoffe

in solidem Genre zugelegt haben und empfehlen wir solches einer geneigten Beachtung zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Potrykus & Fuchs,
Gr. Wollwebergasse 4.

1142)



Reste

in

Wolle und Halbwolle jeder Größe werden um schnell damit zu räumen zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

S. Hirschwald & Co.,
79, Langgasse 79.

Die Neuheiten für die Herbst-Saison sind eingetroffen.



Natürliche Mineralbrunnen
Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt,
Danzig, Holzmarkt No. 1.

Aachener, Apollinaris, Adelheidsquelle, Biliner, Cudowaer, Driburger, Eger, Emser, Friedrichshaller, Franz Josef-Quelle, Gieshübler, Homburger, Hunyadi, Inselbader, Karlsbader, sämmtliche Quellen, **Kissinger, Kreuznacher, Lippspringer, Marienbader, Obersalzbrunnen** u. **Kronenquelle, Ofener, Pyrmonter, Püllnaer, Saydschitzer, Salvatorquelle, Schwalbacher, Selterser, Sodener,** sämmtliche Quellen, **Spaaer, Tarasper, Vichy, Weilbacher, Wildunger, Wittekinder,** sowie alle **Bitterwässer** und anderen **gangbaren Brunnen** in **frischer 1886er Füllung direct** durch **die Brunnen-Directionen.**

Mutterlaugen, Brunnensalze, Badesalze, Bademoor, Pastillen, Quellsalzseifen, ebenfalls directen Bezuges. In der Saison fortwährend neue Sendungen. Hier frei Haus, nach ausserhalb Verpackung billigst. Brunnenschriften gratis.

Für die **durchaus zuverlässige Beschaffenheit** der aus meinem Geschäfte entnommenen Quellenproducte leiste jede gewünschte Garantie. (1163

Für 110 M. ein g. erhaltener Flügel zu verkaufen (1144
Neugarten Nr. 2 rechts, part.

Petri Kirchhof 1 (Poggenpfuhl) sind einige freundl. möblirte Zimmer an alleinstehende Damen oder Herren mit auch ohne Pension zu verm. Zu besehen täglich bis 4 Uhr Nachmittags.

Heiligegeistgasse 27
ist die Parterre-Gelegenheit, zum Geschäft besonders geeiget, v. Octbr. zu haben. Näheres 1 Treppe das.

Milchkannengasse 32
ist die 1 Treppe hoch belegene herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und Nebengelaß von Oktober zu vermiethen. (889
Näheres bei **S. Anker,** Vorstädt. Graben Nr. 25

Schoewe's Restaurant,
36, Heil. Geistgasse 36,
erlaubt sich dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen. (1090

Danzig, Holzmarkt.
Circus
August Krembser.
Montag, den 6. September, Abends 7½ Uhr:
Grosse Brillant-Vorstellung.
Zweites Auftreten der berühmten
The Marnitz-Gasch-Truppe.
A. Krembser.

Ein erf. Meier kann sich melden bei **Hardegen.** Heil. Geistgasse 100.

Eine erf. Meierin mit f. g. A. u. e. jüng. Meierin, letzte St. 1½ J., empf. **J. Hardegen.** (1187

Heute
Sonntag, den 5. September, Nachmittags 4 Uhr:
Letztes öffentliches Gartenfest
mit electrischer Beleuchtung
im
Caféhaus zur halben Allee
(J. Kochanski.)
Abends **Tanz** im Saale für Mitglieder und eingeführte Gäste.
Entree 25 ₰. Kinder 10 ₰.
Deutsche Reichsfechtschule
Verband Danzig.
Der Vorstand.

Kurhaus Zoppot.
Sonntag, den 5. September cr.:
Letztes grosses Badefest
im festlich geschmückten Kurgarten mit **besonders glänzender Illumination.**
CONCERT
ausgeführt von der **Kur-Kapelle** unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr. **Carl Riegg.**
Kassenöffnung 4¼ Uhr, Anfang 5¼ U.
Entree 50 ₰ pro Person, Kinder 10 ₰. (6910
Die Bade-Direction.

1 Schüler f. in einer anst. Familie gute Pension u. mäßigen Beding. event. Klavierbenutzung und Beaufsich. der Schularbeiten. Gef. Offerten u. 1180 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Mein Lokal befindet sich jetzt
Hundegasse 89,
auch ist der Eingang Langenmarkt 11, Weinhandlung C. H. Leutholtz.
A. Thimm.

Wilhelm-Theater.
Langgarten 31 a.
Sonntag, den 5. September 1886, Abends 6½ Uhr:
Große Specialitäten-Vorstellung.
Neues Künstler-Personal.
Gastspiel der beiden Fischmenschen
Capt. James u. Miß Lorli.
Großes
Preis-Wetttauchen,
zwischen Herrn **Wilh. Schröttke** vom Seebade Westerplatte und dem Capt. James.
Prämie 500 Mark.
Man beachte die Affichen.
Hugo Meyer,
Director des Wilhelm-Theaters.

G. R. w. z. sp. ! .

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16034 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. September 1886.

Aus der Romagna.

Nachdruck verboten.

I.

Th. H. Montericco bei Imola, im Juli.

„Schon der Sommer allein erhöbe! Gott welche Jahreszeit!" sagt Jean Paul, und so möchte ich täglich mit ihm ausrufen, wenn ich Morgens hinaustrete in diese klare, leichte, erquickende Luft und über die sonnenbeglänzte Flur zu den Bergen in duftiger Ferne oder zu dem lichtblauen Himmel über mir aufschaue, wenn ich Abends bei Nachtigallenschlag durch den dunkeln Schattenhain von Eichen, Tannen, Cypressen und Platanen wandele, und aus Gras und Gesträuch Myriaden funkelnder Leuchtkäferchen aufsteigen und wie rastlose Feuerfunken die nächtlichen Schatten durchschweben. Schon der Sommer allein erhöbe! — aber der Sommer in Italien hat noch seinen eigenen Reiz. Diese balsamische Luft, dieser strahlende Himmel, an dem nur selten Gewitterwolken aufziehen, als hochwillkommene Boten ersehnter Kühlung, diese unbeschreibliche Farbenpracht beim Sonnenuntergang, in der auf glühendes Purpurroth leuchtendes Violett folgt oder ein zarter, zwischen Rosenroth und Veilchenfarbe schwebender, wie Perlmutter glänzender Schimmer den Abendhimmel überzieht, Farben, wie man sie nördlich der Alpen nicht kennt, diese Ueppigkeit der Vegetation, welche die Fülle der Früchte und des goldenen Korns scheinbar mühelos werden läßt — das alles überwältigt und berauscht die Sinne und umspinnt das Gemüth mit wunderbarem Zauber, daß Leib und Seele nur ruhen und träumen möchten in wonnigem Genuß. Die Fülle des Lebens zieht uns in ihre Zauberkreise, wir fühlen uns wie Naturwesen, nur da, um zu leben, zu schauen und zu genießen, ohne unsere Kräfte anzuspannen. Das wehrt uns auch bald die erschlaffende Gluth, welche aber, zu meiner besonderen Freude, in diesem Jahre lange auf sich warten läßt. Bis jetzt haben Winde und erfrischende Gewitterregen sie uns fern gehalten. Ich will ja nicht sagen, daß so ein Sommer in Italien schöner sei, als im Hochgebirge, im deutschen Walde oder am Meeresstrand, wo die stärkende Luft zu rascher Bewegung anspornt und die Kräfte des Körpers und des Geistes in Fluß bringt, wo man auf weiten Wanderungen Abwechselung sucht und findet — ich will nur sagen, daß der Sommer in Italien, obschon er erschlafft und sogar abspannt, seinen eigenartigen, unvergleichlichen Reiz hat, und wer den nie erfahren, der kennt Italien doch nicht ganz.

Nicht Jahr aus Jahr ein darf der Nordländer es sich zumuthen, vom Zauber des Südens umfangen, hier die heiße Jahreszeit zu überdauern; von Zeit zu Zeit muß er wieder die kühlende Luft jenseits der Alpen athmen, aber dazwischen hält er's schon einmal in südlicher Sommergluth aus. Freilich in Rom zu übersommern, habe ich noch nie versuchen mögen, denn den größten Theil des Tages in völlig verdunkeltem Zimmer auszuhalten und Abends auf Piazza Colonna bei Militärmusik staubige Luft zu athmen, die man mit Limonade hinunterspült oder durch Eisgenuß erträglicher macht — diese Art von Leben, welche Viele sehr angenehm finden, lockt mich nicht. Länger als bis zum Juni, einmal bis in den Juli, habe ichs nie in Rom ausgehalten; gings dann nicht über die Alpen, so habe ich in der Nähe von Siena oder an den norditalienischen Seen, wo es übrigens heißer ist als im Süden, in den waldigen Hügeln von Salerno oder in der Campania felix eine Villegiatur gefunden — Sommerfrische ist es eben nicht zu nennen. Dieses Mal hat mich ein günstiges Geschick für einige Wochen auf einen herrlichen Landsitz in der Romagna geführt, wo ich, der Einladung liebenswürdiger Freunde folgend, das Sommerleben in so idealer Weise genieße, wie es nur wenigen zu theil wird, und wo ich jeden Tag zum Augenblicke sage: Verweile doch, du bist so schön!

Die Romagna, wenigstens dieser Theil derselben zwischen Bologna und Imola, wird von Fremden wenig besucht. Bologna selbst mit seinen Monumentalbauten und Kunstschätzen fesselt den Touristen wohl auf einige Tage, und mancher macht auch noch den Abstecher nach Ravenna, um dieses wunderbare Stück Mittelalter, überreich an historischen Erinnerungen, kennen zu lernen. Damit aber pflegt es sein Bewenden zu haben. Im Fluge werden die Gefilde der Romagna durcheilt; nach der wechselreichen Landschaft Toscana's machen sie einen einförmigen Eindruck und hinterlassen keine lebhafte Erinnerung im Gedächtniß des Reisenden, wenn er nicht etwa gar belehrt worden ist, „daß da doch nichts zu sehen ist", und die Fahrt bei Nacht gemacht hat. Freilich kann sich die Landschaft hier nicht mit der feierlich ernsten römischen Campagna, mit den wundervollen Contouren der Sabiner und Albaner Berge, nicht mit den aussichtsreichen Hügeln des Toskaner Gebirgslandes oder mit dem Paradiese um Neapel messen, aber es ist doch ein gesegnetes Stück Erde, schön in seiner üppigen Fruchtbarkeit, mit seinem saftigen Grün und seinem Reichthum an Bäumen, erfreulich durch seinen wohlgeordneten, rationellen Anbau, der keine Handbreit des guten Bodens ungenützt läßt. Hier, eine halbe Stunde vor Imola, sind wir übrigens noch nicht ganz in der Ebene. Wir sehen am nahen Horizont die Kette der Apenninen, deren Ausläufer sich in immer kleineren Hügeln und in wellenförmigen Erhebungen des Bodens fortsetzen und die weite Fläche in anmuthiger Weise unterbrechen oder begrenzen. Eine gewisse Gleichmäßigkeit wird man der Landschaft nicht absprechen können, aber es ist keine langweilige Einförmigkeit, sondern mehr eine fortgesetzte Wiederholung ähnlicher Bilder, die an sich viel Reiz haben. Vortreffliche Landstraßen und zahllose Vicinalwege, die ihnen nichts nachgeben, durchziehen die fruchtbaren Gefilde, alle von dichten grünen Hecken eingefaßt, bald von Akazien, bald von Spino marocco, einem kleinblättrigen Strauch mit goldgelben, duftenden Blüthen; dazwischen schlingt sich üppigrankende weiße Clematis und Victor Hugo's Lieblingspflanze, le liseron, die zarte Winde, welche bei uns Schiffermützchen oder Mandelblümchen heißt. Die Felder sind, im Vergleich zu den unseren, in kleine Schläge getheilt; Flachs (schon längs geerntet) wechselt ab mit Coriander, prachtvoller Weizem mit hohem, dunkelgrünen Hanf, selten kommt ein Kartoffelfeld. Gurken und Kürbis aller Art, Mais, Wicken und Bohnen werden viel angebaut, vor allem aber die Rebe in reicher Fülle auf allen Höhen und Abhängen. Kein Feld ohne grüne Hecke, und nicht genug damit, an allen Wegen und längs der Feldmarken ziehen sich Baumreihen hin, und von einem Stamm zum anderen schlingt die Rebe ihren graziösen Bogen, an dem sich schon jetzt in ungewöhnlicher Fülle die Trauben bilden. Diese durch Festons von Weinlaub verbundenen Bäume sind ein besonders charakteristischer Zug in der Romagna. Man fährt dahin wie in einem reichen Fruchtgarten, der nur von üppigen Feldern unterbrochen wird. Wiesen sind selten, auch sieht man kein Vieh auf der Weide. Die Rinder, selbst die Kühe, werden zur Feldarbeit benutzt. Die Bäume auf den Feldern sind zum Theil Obstbäume, die, ihrer Blätter beraubt, jetzt eben wieder frisch ausschlagen.

Neben dem Weinbau bildet die Zucht der Seidenraupe einen Hauptbetriebszweig in der Romagna. Es war mir interessant, darüber durch den Augenschein und aus erster Hand einiges zu erfahren. Der Samen (so werden die Eier durchweg genannt) wird angekauft, meistens aus Toscana; in Siena hatte ich seiner Zeit die Samenzucht und das Abhaspeln der Cocons gesehen. Würmer wurden aber dort nicht aufgezogen. Hier sind in jedem Bauernhause eigens dazu bestimmte Räume mit hohen Gestellen, fünf bis sechs Etagen übereinander, wo auf Papierunterlagen, die oft erneuert werden, die weißlichgrauen Raupen unter den täglich frisch aufgelegten Maulbeerblättern herumkrabbeln und bei erstaunlicher Gefräßigkeit zusehends wachsen. Das Aufziehen ist keine anstrengende, aber eine sehr mühsame Arbeit, die meistens den Frauen anheimfällt. Wenn die Würmer „reif" sind, und das muß genau beobachtet werden, steckt man ihnen Reisstrohbündel auf die Bretter, welche binnen weniger Tage voll rosiggelber, zarter Cocons hängen, die dann mit großer Vorsicht und leichter Hand abgenommen und nach ihrer Beschaffenheit in drei Sorten getheilt und dabei gezählt werden. Bedenkt man, wie leicht ein Cocon ist, so kann man ermessen, was es heißt, 2—300 Kilo durchzuzählen und jeden einzelnen Cocon zuvor sauber auszulösen. Es ist Aschenbrödelarbeit, und schön wie Aschenbrödel waren einige der Mädchen, die ich damit beschäftigt sah. Ein Loth (30 Gramm) Samen kostet 12 bis 15 Lire; es liefert mindestens einen Ertrag von 50 Kilo, in der Regel aber mehr, 60 bis 75; viel kommt dabei auf sorgfältige Pflege an, was dadurch bewiesen ist, daß die Bauern oder einzelne Frauen, die nur wenig, vielleicht nur ein Loth Saamen nehmen, im Verhältniß am meisten Cocons abliefern, bis zu 80 Kilo von einem Loth. Der Preis war sonst durchschnittlich 4 Lire, er ist aber herabgesetzt; in Imola ist in diesem Jahre nicht über 3,75 Lire erzielt worden. In Anschlag zu bringen wären noch die Maulbeerblätter, die, wie man mir sagt, für jedes Loth Saamen 50—60 Lire kosten würden. Diese hat der Gutsbesitzer, il Signore, zu liefern; die Arbeit ist Sache des Contadino. Die Auslagen für den Samen tragen beide zu gleichen Theilen, der Ertrag wird ebenfalls gleichmäßig zwischen ihnen getheilt. Denn hier in der Romagna besteht das System der Mezzadria, wonach der Bauer die Hälfte des Ernteertrages an den Grundbesitzer abzuliefern, aber auch nur die Hälfte der Steuern zu tragen hat. Ein größeres Landgut heißt eine Tenuta, der ein vom Besitzer angestellter Fattore (Inspector) vorsteht, welcher eine Tantieme bezieht. Ein solcher Fattore ist ein praktisch gebildeter Landwirth, der die Bewirthschaftung der Güter anordnet und überwacht. Jeder Bauer übernimmt einen Podere, einen Theil der Tenuta, so viel als er mit seiner Familie zu bestellen im Stande ist; reichen die eigenen Kräfte nicht aus, so nimmt er auf seine Kosten Tagelöhner an. Diese Klasse von Arbeitern ist schlecht gestellt, während die Bauern es im Allgemeinen recht gut haben. Allerdings wird es auch dabei auf den Gutsherrn und den Fattore ankommen. Wo der Herr nicht selbst nachsieht, werden diese Mittelspersonen, deren Bildung eine sehr beschränkte ist, zu viel freie Hand haben.

Die Mezzadria ist vom socialen Standpunkte als eine wohlthätige Einrichtung angesehen; sie identificirt das Interesse des Besitzers und des Arbeiters, spornt den letzteren zum Fleiße an und giebt ihm die Befriedigung, den entsprechenden Lohn dafür zu ernten. Die Einrichtung bringt ferner alle Vortheile der Kleinwirthschaft mit sich; diese Poderie sind sorgsam bearbeitet und sauber gehalten wie Gärten, man findet kaum Unkraut auf dem Felde. Natürlich aber hat die Mezzadria auch die meisten Nachtheile des Kleingrundbesitzes zur Folge. Neuerungen in großem Maßstabe sind schwer einzuführen; das Kapital, welches der Herr darauf verwendet, trägt ihm nur zur Hälfte Zinsen. Große Maschinen, ausgedehntem Grundbesitz entsprechend, können keine Verwendung finden, denn jeder Bauer müßte eine für sich haben. Eine Locomobile sah ich allerdings beim Ausdreschen des Weizens, der schon um Johanni geerntet wurde, sie gehörte aber nicht zum Gute, sondern wurde von den Bauern der Reihe nach tageweise gemiethet. Die Ackergeräthe sind zum Theil noch primitiverer Art. Der Pflug ist schwer und geht sehr tief; es werden manchmal bis zwanzig Rinder vorgespannt. Pferde kommen bei der Feldarbeit gar nicht zur Verwendung. In Erstaunen setzten mich die großen, furchtbar schweren Erntewagen. Der intelligente Bauer, welcher gleich mit einer Erklärung bei der Hand war, sagte, der Wagen wöge 800 Kilo, ohne die Armatura, das ist der große, mit dickem Sacktuch bespannte Rahmen mit aufstehenden Spitzen, auf den die Garben gelegt werden. Die enormen Holzräder sehen aus wie aus einem Stück geschnitten, der sie verbindende Wagenbaum hat eine gefällige Form, und das ganze Gefährt macht trotz seiner Schwerfälligkeit einen stattlichen Eindruck. Vielfach wird übrigens das Korn gar nicht eingefahren, sondern in Garben auf dem Kopfe zusammengetragen. Geschnitten wird es mit kurzer Sichel, dicht unter den Aehren. Das übrige Stroh, zur Streu bestimmt, bleibt auf dem Felde stehen und wird dann später möglichst rasch abgemäht; diese Arbeit beginnt bei Morgengrauen, der Bauer nimmt Hilfsarbeiter dazu, und „die bekommen fünf Mal am Tage zu essen", sagte mir ein Mädchen als etwas sehr merkwürdiges, „darum singen sie auch so lustig bei der Arbeit". Dem mäßigen Italiener genügen zwei Mahlzeiten am Tage. Die Leute sind hier aber gut genährt und haben ihr Herdfeuer in der Küche — ganz anders wie in Süd-Italien, wo eine ordentlich zubereitete Mahlzeit für Tausende eine Seltenheit, trockenes Brod, roher Salat, höchstens gekochtes Gemüse und etwas Maccaroni die Regel ist. Auch sind die Bauernhäuser reinlich und ordentlich gehalten und die Leute ebenso gekleidet. Von einem Bestreben, die Wohnungen nach unseren Begriffen behaglich und nett zu machen, wie man das bei uns oft bei viel ärmeren Leuten findet, sah ich freilich keine Spur, wohl aber muß ich sagen, daß in Bezug auf Tact und Manier, kurz, was man hier Gentilezza nennt, diese Landleute weit über den unseren stehen. Es ist ein Vergnügen, mit ihnen zu verkehren, und es würde mir noch ein größeres sein, wenn sie nicht meistens den schwerverständlichen Dialect der Romagna sprächen, in dem man die dolce lingua kaum noch wieder erkennt, und der mir fast so häßlich klingt wie kassubisch. Die Vocale sind unrein, das a gedrückt, das i lautet wie e, die Endlaute werden abgeschnitten, und alles Musikalische des Italienischen geht dabei verloren, außerdem aber sind auch manche Ausdrücke grundverschieden; man wird mir z. B. zugeben, daß zwischen burdell und ragazzo (beides bedeutet Knabe) keine Aehnlichkeit ist. Man findet unter den Landleuten viele schöne Gesichter, namentlich bei den Frauen, und entzückende Kinder, wohlgebaute, doch selten große und starke Gestalten. Die Landbevölkerung macht im Ganzen einen guten Eindruck, der üppigen Fruchtbarkeit der Gegend entsprechend.

Um das Gedeihen und den Fortschritt der Landwirthschaft in der Romagna hat sich der verstorbene Graf Giuseppe Pasolini unvergeßliche und nachhaltige Verdienste erworben. Er war es, der die Anpflanzung von Maulbeerbäumen auf seinen Gütern einführte und damit die Zucht der Seidenraupe ermöglichte. Die vielfachen Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft, zu welchen er theilweise die Anregung auf seinen ausgedehnten Reisen, namentlich in England, empfangen hatte, wurden bald von seinen Nachbarn nachgeahmt. Seine Weinberge, in denen er die erlesensten Traubenarten anpflanzen ließ, wurden Muster für die ganze Gegend und sind es noch heute. Der Fattore zeigte mir mit Stolz den nach dem System Montpellier angelegten Weinberg und die Alleen von Weinstöcken, von denen jeder seine Nummer hat, fast lauter auserlesene amerikanische Arten, und dann sprach er mit begeisterter Dankbarkeit von dem Wirken und Walten seines unvergeßlichen Herrn, der in den letzten Jahren seines Lebens, nachdem er sich vom politischen Leben, so weit es thunlich war, zurückgezogen hatte, hier auf seinem schönen Landsitze bei Imola am liebsten verweilte. Wem die Biographie dieses ausgezeichneten Mannes zu Händen kommt, der wird in dem Abschnitte „Vita in Campagna" interessante Mittheilungen über sein segensreiches Wirken und seinen humanen Verkehr mit seinen Untergebenen finden, der seinen Charakter im schönsten Lichte erscheinen läßt. Es ist diese von seinem Sohne, dem jetzigen Herrn von Montericco, Graf Pietro Desiderio Pasolini, verfaßte Biographie eines der ansprechendsten, ich möchte sagen liebenswürdigsten Bücher der neueren italienischen Literatur und zugleich durch die klare elegante Darstellung, durch die Mustergiltigkeit der Sprache von hohem ästhetischen Werth. Man hat bei uns so viel verkehrte Ansichten über italienische Zustände, welche leider durch die neueste Roman- oder Novellenliteratur nicht verbessert werden, daß es schon darum werth wäre, ein Buch zu lesen, in welchem uns ein reines, edles Familienleben in pietätvoller, aber durchaus anspruchsloser Weise vorgeführt wird.

Die Traditionen des Hauses dauern fort in der jetzigen Generation; besonders ist mir in keinem Hause das Verhältniß zwischen Herrschaft und Dienerschaft idealer erschienen. Die Dienstboten sind auf den Gütern des Grafen geboren, aufgewachsen und allmählich zum Dienste der Herrschaft herangezogen worden; sie gehören zum Hausstande, thun ihre Pflicht wie etwas ganz Selbstverständliches, und keinem von ihnen würde es in den Sinn kommen, den Dienst zu verlassen, es sei denn, um einen eigenen Hausstand zu gründen. Das Verhältniß ist ein patriarchalisches im besten Sinne des Wortes. Wenn oft englische Dienstboten als Muster angeführt werden, so möchte ich bei dieser Gelegenheit bemerken, daß diese italienischen ebenso zuverlässig und geschickt sind, dabei aber nicht so steif und anspruchsvoll, freundlicher, gefälliger, vielseitiger, gewandter; es sind keine Maschinen und keine Knechte, sondern Personen, die sich ihrer Menschenwürde bewußt sind, weil sie in ihnen geachtet wird. Wenn ich bedenke, wie in unseren vornehmen, namentlich adeligen Familien auch den ganz kleinen Kindern gegenüber der „Junker" und das „Fräulein" nie bei der Anrede seitens der Dienstboten fehlen dürfen, und wie dadurch von frühester Kindheit auf der Klassenstolz in lächerlicher Weise genährt wird, so erscheint mir hier das Verhältniß zwischen den Dienenden und den Kindern, die freilich als Söhne der Herrschaft, aber nicht wie kleine Herren behandelt werden, weit schöner und würdiger. Die kleinen Knaben verkehren freundlich und unbefangen mit den Bauern, gehen in ihrem Hause ein und aus, und ein liebliches kleines Landmädchen ist ihre beständige Spielgefährtin. Bei aller Zutraulichkeit ist sie nie unbescheiden, aber

Aus Berlin.

Die kriegerischen Schauspiele, Uebungen, Paraden, Feste sind vorüber. Es ist wieder ganz Berlin draußen gewesen auf dem Paradefelde, denn eine preußische Parade gehört zu den glänzendsten Kunstleistungen, die man sehen kann, und immer wieder erfreut das militärfromme Berlin sich daran. Dann kehren die Truppen zu uns zurück, man begegnet den einzelnen Körpern, den prächtigen Kuiraßreitern, den Ulanen, der Infanterie und Artillerie, wie sie mit klingendem Spiel die Linden entlang ziehen, ihre Fahnen abbringen und dann sich vertheilen. Das verleiht der Straßenphysiognomie einen neuen coloristischen Zug, und auch die Karossen der Hohen und Höchsten beleben nun dieselben wieder, denn alle Prinzen, eine Anzahl fürstlicher Gäste sind jetzt hier. Berlin beginnt nach dem überaus lebhaften Sommer einen noch lebhafteren Herbst. Die große Parade und der Sedantag sind die Höhe- und Schlußmomente dieser Zeit. Die Feier des letzteren beschränkt sich äußerlich eigentlich nur auf Fahnenschmuck, sie giebt aber, da Börse und Schulen feiern, vielen Menschen einen halben Feiertag, und den genießt man auf Ausflügen in die Umgebung.

Wenn es nur nicht so fürchterlich heiß wäre! Die Truppen haben es vielleicht an jenen trüben Septembertagen 1870 bei dem Ringen im Thale der Maas weniger heiß gehabt als diesmal bei dem Scheinkriege vor den Thoren. Diese Hitze lähmt alle Lebenslust, alle Lebenskraft, sie drückt dem widerstandslosen Asphalt tiefe Narben ein, steigert den Brausewasserverbrauch ins ungeheure, verödet die Theater, bannt die Menschen bis zur späten Abendstunde aus den durchglühten Straßen. Berlin ist die heißeste Stadt Mittel-Europas, man wähnt sich im Stier des Phalaris, wenn man in diesen Tagen viel unterwegs sein muß. Das dauert nun schon einige Wochen und nichts deutet auf Aenderung der hochgradigen Temperatur. Aber der Mensch hat doch noch Lust zu Pferderennen, zu Wettsegeln und ähnlichem Sport, der hier im September wieder aufblüht. Am begreiflichsten sind da noch die Lustbarkeiten in dem nassen Element. Solche Segel-Regatten, wie sie jetzt auf den ausgedehnten Wasserflächen unserer märkischen Seen fast täglich veranstaltet werden, sind wirklich lustig und verdienen das Interesse, das sie allgemein erregen. Die Uebung in unseren verschiedenen Clubs hat sich längst zur Virtuosität gesteigert, der Kampf der einzelnen Boote gewährt ein fesselndes Schauspiel, wenn er so elegant und schneidig geführt wird. Nun veranstalten die einzelnen Vereine noch, höchst zeitgemäß, kostümirte Schwimmfeste, auf denen burleske Scenen, Pantomimen, Humoresken in, auf und unter dem Wasser alle Welt unterhalten. So sahen wir neulich allerlei Spiele, Wurstgreifen, Bierskat, Kämpfe im Wasser voll der possirlichsten Schwänke, ähnlich wie bei dem altberühmten Schifferstechen in Leipzig.

Der Besuch der Theater und der Kunstausstellung leidet stark bei dieser Hitze. Erstere mögen warten, aber die Jubiläums-Ausstellung nähert sich ihrem Ende und dies pflegt sonst die beste Zeit für die Kasse zu sein. Eisen und Glas aber, auf denen die Glutsonne den ganzen Tag prallt, erzeugen eine erstickende Temperatur, die sich kaum bei Beginn des Abends ein wenig mildert. Dann allerdings füllen sich Garten, Park und Nebensachen mehr als der Kunstpallast selbst. Das classische Dreieck scheint weniger beliebt wie im Anfange. Der gute Geschmack mag sich wohl überzeugt haben, das so etwas in eine so ernste, vornehme und gediegene Ausstellung nicht gehört und dieselbe zu den Lustbarkeiten einer Vogelwiese hinabdrückt. Auch das griechische Götterfest mit classischer Kirmeß, das man nach dem ersten Plane drei bis viermal während des Sommers wiederholen wollte, ist auf jene eine Ausgabe beschränkt geblieben, weil man wohl gefürchtet haben mag, daß der Erfolg späteren Wiederholungen nicht treu bleiben möchte. Was wirklich mit zur Kunstausstellung gehört, die glänzende Vorführung der neuesten malerischen Specialität, der Panoramen- und Dioramenmalerei, das zieht die Leute immer noch an, wenn man bei öfterem Besuche sich auch überzeugen muß, daß diesem brillant ausgeführten Pergamon alles Leben fehlt, daß es eine absolut neue Stadt ohne jede Bevölkerung zu sein scheint, nicht zu seinem Vortheile contrastirend gegen andere Panoramen mit belebten Menschengruppen, großer Action und interessantem Inhalt.

Im Hause selbst ziehen jetzt die großen Preise besonders an. Wie diesmal alles großartiger, opulenter, würdiger geplant und ausgeführt worden, so auch die Bestimmung der Gewinne. Man hat vier Hauptgewinne geschaffen, deren jeder einzelne sich aus drei werthvollen Gemälden zusammensetzt; bei dem dritten bekommt man sogar noch eine reizende plastische Gruppe von Eberlein zu, vielleicht das anmuthsvollste, was dieser vielfach überschätzte Bildhauer geschaffen hat. Eine schlanke, reizende, nackte Mädchengestalt hat einen ebenfalls nackten, geflügelten Amor „übergezogen", hält ihn auf dem Knie fest und züchtigt seinen drallen Rücken mit einer Ruthe, wogegen der allerliebste Bengel sich drollig sträubt. Diese genrehafte Plastik ist uns jedenfalls lieber als die Gassenjungen, plärrenden Kinder, die sich räkelnden Weiber der modernsten Italiener.

Im ersten Gewinne finden wir eins der anziehendsten Kunstwerke der gesammten Ausstellung, außerdem das einzige, welches man nichtdeutschen Künstlern zu dem Zwecke abgekauft hat. Es ist Corellis Meisterwerk „Mia povera Maria", das wir an dieser Stelle schon ausführlicher erwähnt haben. Weit gewaltiger wirkt dasselbe aber heute, aus Reih und Glied gelöst, in seiner bevorzugten Stelle in den vorderen Ehrenräumen. Da erst kommen alle Einzelnheiten zur Geltung, die abbröckelnde Mosaik, die ruinirte Fronte, die grobe Tünche des heiligen Raumes, die Blumen, Leintücher des Todtenlagers, die prachtvollen Köpfe der Leiche, der Alten und der Landleute; vor allem aber ergreift uns die Gesammtstimmung, die der Künstler zu schaffen verstanden. Dieses Bild allein würde als Hauptgewinn genügen. Der Glückliche erhält aber dazu noch eine jener klaren, wundervoll gemalten Marinen von Gude, eine Arbeit, die ganz an jene Leistungen früherer Zeit erinnert, welche Gude später nur selten erreicht hat. Wäre ich der glückliche Gewinner, so würde ich mich mit diesen beiden Kunstwerken begnügen, das dritte aber wegschenken oder verkaufen. Auch jene stark theatralisch behandelte, wenn auch virtuos gemalte Scene aus Venedig von Carl Becker gehört noch zu diesem, ein vornehmes junges Ehepaar, dem sich ein schönes Weib aus dem Volke in den Weg wirft, um den Gatten wegen früherer Schuld anzuklagen. Es sind dieselben bekannten Modellgestalten, die wir als Desdemona, als blonde Tochter Fuggers, aus der Comedia dell arte kennen, nur anders gruppirt und mit äußerlichem dramatischen Ausdruck variirt.

Der andere Hauptgewinn verspricht eine jener einfachen, groß stilisirten Landschaften der guten Düsseldorfer Schule von Ludwig, eine der werthvollsten der Ausstellung. Dazu kommt eines der besten Genrebilder, die Knaus jemals gemalt hat, jener alte Colporteur, der genügsam und selbstzufrieden sein beschwerliches Tagewerk vollbracht hat, eine so wahre, fein humoristische, im besten Sinne realistische Gestalt, wie sie vielleicht nur Knaus allein empfinden und in so rührender Schlichtheit darstellen kann. Und endlich giebt dieser Gewinn noch eins der bedeutendsten, vielleicht das beste Bild des trefflichen Thiermalers Baisch, der sich hier mit Glück ein neues Gebiet erobert. Die Pferde, die mit äußerster Anstrengung, tief im Wasser watend, ein Schiff aus der Brandung holen, mögen ihm anfangs wohl Hauptsache gewesen sein, nicht minder aber ist ihm das bewegte, in hohen schaumsprühenden Wogenkämmen brandende Meer ge

ebenso frei von Unterwürfigkeit wie die Grafenkinder von Hochmuth.

Montericco ist ein altes Feudalgut, das am Ende des vorigen Jahrhunderts nach dem Tode des letzten Grafen Codronchi (die Familie, welche jetzt diesen Namen führt, hat ihn später angenommen) kraft dessen testamentarischer Bestimmung an seine Verwandten Pasolini überging. Der Name der Besitzung ist bezeichnend. Auf waldigem Hügel erhebt sich das Herrenhaus, ein imposanter quadratischer Ziegelbau mit vorspringenden Eckpfeilern von mächtigen Quadern, denen die massiven Steineinfassungen der Thüren und Fenster entsprechen. Ein vorragender Fries mit Zahnschnitt verkleidet das Walmdach; darunter läuft ein verhältnißmäßig niedrigeres Stockwerk mit kleinen Fenstern hin, während die beiden unteren, mächtig hohen Geschosse von großen, aber nicht zahlreichen Fenstern erhellt werden. Eine gewölbte, mit heiteren Bildern, Landschaften und Wappen verzierte Galerie läuft in beiden Geschossen von einem Ende des Hauses zum anderen; im Parterre öffnen sich die Thüren auf den schönen Rasenplatz und die parkartigen Umgebungen des stattlichen Gebäudes, welches aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt, am Ende des vorigen aber im Innern umgebaut ist. Die innere Einrichtung ist harmonisch, ist durchweg in altitalienischem Stil, aber den Erfordernissen der Neuzeit angepaßt. Prachtvoll geschnitzte Schränke und Truhen, hohe Lehnsessel, antike Spiegel, alte Bilder und kostbares Geräth geben den Gemächern einen feierlich vornehmen Charakter, der durch bequeme Polstermöbel, zierliche Tischchen, elegante, geistvolle Schirme und Büchergestelle etwas modificirt wird, besonders im Salon, wo der immer frische, entzückend geordnete Pflanzenschmuck und die Anmuth des ganzen Arrangements das Walten einer kunstverständigen, hochgebildeten Frau erkennen lassen, die ihre eigene Anmuth ihrer Umgebung aufzuprägen weiß.

An Montericco knüpfen sich Erinnerungen von Bedeutung für die neueste italienische Geschichte. Als Cardinal Mastai Bischof von Imola war, kam er oft als Gast hierher; mit dem Grafen Giuseppe verband ihn innige Freundschaft, und durch ihn, besonders aber auch durch dessen edle Gemahlin Antonietta Bassi, eine lebhafte, geistvolle, von begeistertem Patriotismus durchglühte Mailänderin, wurde der nachmalige Papst Pius IX. mit den Schriften von Gioberti, Cesare Balbo und anderen italienischen Patrioten bekannt gemacht. Im engsten Kreise wurden hier die zeitbewegenden Gedanken besprochen und erwogen, und manches in Montericco gesprochene Wort trug seine Frucht, als Pius IX. den päpstlichen Thron bestieg und die Hoffnungen Italiens ihrer Erfüllung nahe zu bringen schien. In dem Zimmer, in welchem diese vertraulichen und interessanten Unterredungen stattzufinden pflegten, hängen die Bilder derjenigen europäischen Herrscher, an deren Höfen einer der Grafen Codronchi verkehrt hatte, und gerade dem Ehrenplatze des nachmaligen Papstes gegenüber befand sich das Bildniß eines der Herrscher von Piemont, auf welches er beim Sprechen sein Auge zu richten pflegte, nicht ahnend, daß ein Nachkomme dieses Geschlechtes einst seiner weltlichen Herrschaft ein Ende setzen würde. Graf Giuseppe Pasolini war der erste Laienminister, den Pius IX. in sein Cabinet berief. Die oben erwähnten Memoiren geben über diese Periode der freisinnigen Papstherrschaft, ihren plötzlichen Umschwung und die nachfolgende Revolution in Rom höchst interessante Aufschlüsse. Unter allen Verhältnissen bewahrte Graf Giuseppe die unantastbare Integrität seines Charakters, dessen Grundzug unwandelbares Pflichtgefühl war.

Imola, wo die Familie Pasolini ihr Stadthaus hat, bietet im Vergleich zu anderen italienischen Städten wenig Bemerkenswerthes, ist aber lobenswerth reinlich und macht schon durch die es umgebenden herrlichen Alleen von Linden und Kastanien einen höchst freundlichen Eindruck. Die Stadt hat noch ihre alten Stadtmauern, das Fort, la Rocca di Caterina Sforza genannt, von dem aus diese heldenmüthige Frau einst in Abwesenheit ihres Gemahls die Stadt vertheidigte. Sie war zuerst an Girolamo Riario vermählt, heirathete nach dessen Tode ihren Geliebten Fea und endlich einen der Medici und wurde die Mutter des berüchtigten Giovanni delle Bande Nere. Ihr Palast in der Stadt existirt noch, freilich arg beschädigt. Wie fast jede italienische Stadt ist Imola reich an Kirchen. San Domenico ist hoffnungslos verbaut, nur ein herrliches, gothisches Portal aus dem 14. Jahrhundert läßt auf den ursprünglichen Stil schließen, welchen die Barockzeit gänzlich verwischt hat. San Cassiano, auf der Stelle einer uralten, diesem Heiligen geweihten Kirche errichtet, von der schon Prudentius spricht, ist ein höchst eleganter, harmonisch durchgeführter Bau aus der besten Zeit des Barockstils, der aber kein tiefes Gefühl von Andacht einflößt. Nur wenige Bilder des Künstlers, der als Innocenzo da Imola seine Vaterstadt berühmt gemacht hat, sind ihr verblieben, und von manchen wird die Echtheit angezweifelt. Einige, darunter ein zweifellos echtes, eine Heilige Familie von rafaelischer Schönheit, sahen wir im Stadthause, das ganz herrliche Räume enthält. Ein Theil davon ist für öffentliche Lehranstalten bestimmt. In einigen Sälen ist ein wohlgeordnetes, recht reichhaltiges naturhistorisches Museum aufgestellt. Die Stadtbibliothek ist ebenfalls ansehnlich und besitzt eine Anzahl sehr merkwürdiger Handschriften, u. a. eine Urkunde vom Kaiser Friedrich I. Barbarossa, und eine uralte, reich illustrirte Prachtwerke. Besonders interessant war uns ein im 15. Jahrhundert geschriebenes Buch, welches die Juden des römischen Ghetto dem Papst als Dankgabe verehrt hatten; es enthält eine Reihe fein gemalter Pergamentblätter, von denen jedes ein kleines Kunstwerk ist.

Das Stadthaus liegt selbstverständlich an der Piazza, einem großen, freien Platze; an zwei Seiten desselben laufen noch Arkaden von besonders schönen Verhältnissen hin, wie sie ihn einst von allen Seiten umgaben. Unter diesen Arkaden befinden sich die besten Läden der Stadt, welche nicht auf hohe Ansprüche der Bewohner schließen lassen. Eine Leihbibliothek existirt nicht, auch ist keine eigentliche Buchhandlung vorhanden, wohl aber ein Bücherverkauf, in dem die gewünschten Werke bestellt werden. Von Bedeutung ist die Majolicafabrik; sie gehört einer Società cooperativa (Genossenschaft) und liefert recht hübsche Sachen von gefälligen Formen und gutem Material, namentlich sehr hübsche Muster in blau und weiß. Unverkennbar ist das lobenswerthe Streben, Tüchtiges zu leisten und auf der Höhe der Zeit zu stehen. Imola hat ein großes Irrenhaus außerhalb der Stadtmauer, das trefflich geleitet sein soll. Endlich sahen wir uns auch das Asilo d'Infanzia (Kleinkinderschule oder Bewahranstalt) an, dessen Zöglinge frisch und gesund aussahen und in den weiten Corridoren und Sälen Platz genug zu freier Bewegung haben. Im Garten war durch erhöhten Rasen eine Reliefkarte von Italien hergestellt, auf der bunte Knöpfe die Städte bezeichneten. Imola besitzt noch verschiedene gute Institute, darunter ein Priesterseminar, dessen Zöglingen wir täglich auf unseren Spaziergängen begegneten. Vor der Stadt liegt ein Kapuzinerkloster mit Kirche. Zwei der Mönche kommen an Sonn- und Festtagen hinauf nach Montericco, um in der malerisch unter hohen Tannen und Cypressen gelegenen Familienkapelle Messe zu lesen, zu der sich auch die Landleute des Gutes einfinden. In der Stadt sahen wir eine große Procession der wunderthätigen Madonna von Piratello, die jedes Jahr drei Tage vor Pfingsten in Imola verweilt und nach dem nahegelegenen Dorfe Piratello zurückgetragen wird, wo die h. Jungfrau einst einem Pilger erschienen sein soll. Alle Brüderschaften in farbiger Tracht, mit Fahnen und Crucifix, schritten der Geistlichkeit und dem wunderthätigen Bild voran, und hinterher folgte viel Volk, namentlich Landfrauen aus der Umgegend. Diese Tage des Umzuges sind Feste für Imola und die Nachbarschaft.

Aus Doberans Vergangenheit.

Jahrhunderte blieb Doberan ein fast verschollener Ort. So war es noch 1790, als ein junger Arzt, Samuel Vogel, in diese Gegend und auf den Gedanken kam, in der Nähe, eine Stunde von Doberan entfernt, ein Seebad zu errichten. Die ihm bekannten englischen Anstalten schwebten ihm als Muster vor, und der damalige Herzog Friedrich Franz unterstützte seinen Plan. Vogel untersuchte die Seeküste und entschied sich für den sogenannten heiligen Damm, einen vierzig Fuß breiten Wall, der sich im Schatten der Wälder fast eine Meile weit an der See erstreckte. Auch um ihn schlingt die Sage ihr Band. Durch das inbrünstige Gebet der Doberaner Mönche soll der heilige Damm entstanden sein. Die Gelehrten haben jedoch bekundet, daß ihn 1427 ein furchtbarer Orkan in einer Nacht aufgeworfen hat. Einem riesigen Steingürtel gleichend, ist er aus feiner Meereskiesel wieder zu finden. Auf einer langen Pfahlbrücke, die der Herzog errichten ließ, legte Vogel 1793 die ersten Badehäuschen an. So entstand das erste deutsche Seebad. In Wagen, für die der Herzog sorgte, fuhren die Badegäste zum heiligen Damm. Erst kam nur der Mecklenburger Adel, mehr aus Gefälligkeit für seinen Fürsten; dann stellten sich Leute aus Pommern und der Mark, sogar aus Dänemark und Schweden ein. Doberan, wo die Fremden wohnten, trat wieder aus seiner Verborgenheit hervor. Friedrich Franz schuf einen Park, den sogenannten Amp, in dem sich neben geschmackvollen Kaufhallen ein Lesehaus erhob. Dann entstanden Alleen, Gasthäuser, ein herzogliches und ein prinzliches Palais, und als der Wunsch nach einem Theater erwachte, ließ es der Herzog im nächsten Frühjahr bauen.

Die Schweriner Schauspielergesellschaft traf zu Vorstellungen ein, und plötzlich, im rothen Frack und mit sämmtlichen Orden geschmückt, erschien der Erblandmarschall Graf Carl v. Hahn. Auf den berühmten „Theatergrafen" war der Herzog schlecht zu sprechen. Schon vor Jahren erklärte er ihm, daß ihm ein Theater sicher für die Bühne „höchst verdrießlich" sei. Dem Theatermeister in's Handwerk pfuschen, werde nicht länger geduldet, und Jeder und Jede, erklärte der Fürst den Schauspielern, die vom Grafen Geschenke empfingen oder von ihm borgten, würden sofort entlassen. Der Graf war über dieses Verbot empört. Auf dem Theater und mit den Schauspielern nicht verkehren zu dürfen, schien ihm unmöglich. Er kam um seine Entlassung ein, und der Herzog rief ihm zu: „Kann gehen, wohin er will!" Er ging. Er zog nach Altona, baute ein Theater, „wie eine Kaserne groß", engagirte eine Gesellschaft, besetzte sämmtliche Fächer dreifach, machte sich zum Director, hielt das ganze Personal frei, gab Vorstellungen und schenkte jeder Dame so lange Perlen und Diamanten, bis die Herrlichkeit zu Ende war. Auf Antrag der Familie stellte man sein Vermögen unter Administration. Als er aber vom Doberaner Theater hörte, bat er so lange, ihn doch wieder auf die Bühne zu lassen, bis der gutmüthige Fürst seine Erlaubniß gab. Dann fehlte er keinen Abend hinter den Coulissen. Mit dem Director Diestel fuhr er nach Rostock und Ludwigslust, um in der Garderobe und Rüstkammer die Kostüme zu suchen. Sein Trauerspiel „Der Sturz in den Abgrund" wurde ausgelacht, doch sagte er zu seinem Troste, die Badegäste hätten für Tragödien keinen Sinn. Bald kam es zwischen dem Herzog und dem Grafen zum neuen Bruch. Das war 1829. Als der Theatergraf sich entfernt hatte, erschien dort seine Tochter Ida Hahn-Hahn mit ihrem Gemahl. Man sprach von ihren Gedichten und von ihrem wunderschönen Fuße. Von Greifswald, wo sie mit der Mutter lebte, besuchte sie ein Jahr vor ihrer Vermählung eine Tante in Mecklenburg. Auf deren Gute sah sie ihren Vetter, den Grafen Hahn-Basedow. Kurz vor einem Balle, den die Tante veranstaltet hatte, erblickte der Graf auf einer Fensterbrüstung einen Atlasschuh, klein und zierlich, wie im Märchen vom Aschenbrödel. Niemand wollte wissen, wie der Schuh an diesen Platz gekommen war. Wem gehörte er? Der Gräfin Ida! Der Graf schwärmte für den Schuh, für den Fuß, an den er paßte, und begehrte seine Cousine zur Frau. In Greifswald wurden sie getraut. Dort schon und besonders dann in Doberan kam es zwischen Ihnen zu Streit und Zwist. Der Graf konnte nicht begreifen, daß Ida Gedichte schrieb; sie ärgerte sich über seine Neigung für Pferde und lehnte es ab, ihn zum Wettrennen zu begleiten. Der Zwist führte bald zur Scheidung, die in Greifswald erfolgte. Später, meist von Berlin, kam Ida noch öfters nach Doberan, wo sie ihre besten Gedichte und die Novelle „Aus der Gesellschaft" geschrieben hat. Einst aus dem Walde auf die Landstraße tretend, erblickte sie drei Wagen. Aus dem ersten sah ihr „bildschöner" Freund, Fürst Pückler-Muskau, zum Fenster heraus. Er trug ein gelbes Kostüm, ein rothes Käppchen und den der Lady Stanhope auf dem Libanon geraubten Shawl um die Schultern; neben ihm saß Marabua, die junge Sklavin, die er aus Aegypten mitgebracht hatte. Auf dem Wege nach Doberan, wo der Fürst den Sommer verleben wollte, erzählte ihm Marabua Geschichten und Märchen. Im zweiten Wagen war die Dienerschaft und im dritten befanden sich Küche nebst Parfümeriekasten, mit denen Pückler schon bis an die Quellen des Nils gefahren war. Gräfin Ida, über seine Ankunft äußerst erfreut, führte ihn zum Herzog, der ihm die Sclavin gleich abkaufen wollte. Doch war sie dem Fürsten nicht feil. Große Summen, heißt es, ließ er damals in Doberan. Er spielte unglücklich und verlor seine Wetten bei den Pferderennen. Doch seine gute Laune verlor er nicht, und auf dem Rasen im Park machte er es wie der Herzog: er tanzte mit den Bauernmädchen und sah dem Topfschlagen und Sacklaufen zu.

Im nächsten Sommer war die Gräfin ohne ihren Freund in Doberan. Sie wollte bis zum Herbste bleiben und einen Roman vollenden, doch fuhr sie plötzlich ab, als Henriette v. Paalzow ihr „entschieden unausstehlich" erschien. Feierlich und gemessen, mit ernster Miene und ein wenig theatralischer Haltung trat die Verfasserin von „Godwie-Castle" auf. In faltigem Sammtgewande, mit knapp anliegendem Obergewande, wie eine Burgfrau gekleidet, kam sie zu den abendlichen Versammlungen, nur das mittelalterliche Täschchen mit dem Schlüsselbunde fehlte, das sie beständig am Schreibtische trug. In Doberan stellte sich ihr der Pfarrer Meinhold aus Krummin bei Wolgast vor. Er hatte den Roman „Maria Schweidler, die Bernsteinhexe" geschrieben, und erzählte Gespenstergeschichten so drastisch und „mit so rollenden Augen", daß die ganze Gesellschaft „in's Gruseln gerieth". Besonders der Paalzow gefielen diese Geschichten so gut, daß sie Meinhold dem Könige Friedrich Wilhelm IV. empfahl, der ihm zu einer Pfarrstelle bei Stargard verhalf und ihn später, als er „Sidonia von Bork, die Klosterhexe" geschrieben hatte, nach Charlottenburg zog.

Sp.

Literarisches.

* Das 12. (September-) Heft der **„Deutschen Rundschau"** (herausgegeben von Jul. Rodenberg, Berlin, Verlag von Gebrüder Pätel) bringt den Schluß des Keller'schen Romans Martin Salander; ferner: Gründe und Ursachen des Pessimismus von Fr. Paulsen; — Das britische Weltreich und die Londoner Colonial-Ausstellung von F. H. Geffken; — Grübeleien eines Malers über seine Kunst von Otto Knille (Schluß); — Ueber den Rückschritt in der Natur von August Weismann; — Wilh. Scherer; — Pol. Rundschau; — Ethnographische Literatur in den Vereinigten Staaten von Friedr. Ratzel; — Ueber Terrain-Kurorte; — Ueber die Wahl der Lectüre; — Liter. Notizen; — Bibliographie.

-n- **„Nawerslüd. En Roman ut de Geigenwart"** von Heinrich Burmester. (Berlin. Verlag von Wilhelm Friedrich.) Der Verfasser des vorliegenden Buches, der Fritz Reuter seinen „großen Vorgänger" nennt, mag schwer unter dem Druck des Epigonen-Bewußtseins gelitten haben, während er die „Nawerslüd" unter der Feder hatte. Wie ein Seufzer zieht sich der Gedanke: „Weh mir, daß ich ein Enkel bin!" durch die letzten Seiten des Romans, der mit großer Treue die kleinbürgerlichen Verhältnisse des platten Landes wiedergiebt. Das Werk ist allen Freunden der plattdeutschen Sprache und eines gesunden — sagen wir: eines derben Humors gewidmet, der oft der Anmuth, immer aber des attischen Salzes entbehrt. Dennoch sichert die liebevolle Vertiefung der Darstellung, deren zahllose Details die Vertrautheit des Verfassers mit dem Boden, den er schildert, beweisen, den „Nawerslüd" ein dankbares Publikum.

Räthsel.

I.

Ich war ein kleiner Knabe —
Ein siebenjähr'ger Tropf —
Und plagte meinen Kopf
Mit einer Schulaufgabe.
Es wollt' mir nicht gelingen,
Das schreckliche Problem
Vom „der, die, das und dem"
In mein Gehirn zu bringen.
Da sprach mein weiser Vater
Zu mir in mildem Ton:
Ueb' stets, mein lieber Sohn —
Nun, was? ihr Räthselrather.

Fortan zu meinem Heile
Strebt' ich zum Ganzen hin,
Doch mehr noch war mein Sinn
Gerichtet nach dem Theile,
Der da ist, wenn behende
Die Mitte du entfernt — —
Von dem, was ich gelernt,
Der Anfang und das Ende. —
Wer beides nun fürs Leben
In reichem Maß gewann:
O glücklich ist der Mann!
Doch wirds nur wen'ge geben.

A. K.

II. **Akrostichon.**

Aus folgenden 41 Silben sind 15 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen geschichtlich wichtige gerade in vergangener Woche genannte Tage ergeben und deren Endbuchstaben von unten nach oben die beiden Hauptpersonen jener Tage nennen. — Die einzelnen Worte bezeichnen: 1) einen Naturforscher, 2) einen Farbstoff, 3) einen weiblichen Namen, 4) eine Person aus Schillers Dramen, 5) ein Kriegsschiff, 6) ein Schloß bei Schleswig, 7) eine Sammlung altnordischer Mythologie, 8) einen feuerspeienden Berg, 9) ein geistliches Musikstück, 10) einen Afrikareisenden, 11) einen Berg in Deutschland, 12) eine Stadt in Thüringen, 13) einen Nebenfluß der Weser, 14) ein geistliches Institut, 15) eine Stadt in Rußland.

tei, pe, ra, vi, go, ko, e, win, die, ab, jew, ni, in, li, got, ed, kan, to, ti, se, la, mel, mi, gal, ei, e, ri, so, da, dar, di, o, schnee, tell, a, torp, vul, nm, nach, kop, nach.

Otto Behrendt.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

2. Heine, Kerner, Holtei, Halm, Lessing, Hauff.

4. Darius,
Abo,
Norwegen,
Ziegenhain,
Insolent,
Gambetta,
Elbing,
Rubens,
Zeitvertreib,
Elbe,
Jacobini,
Tempel,
Urania,
Nienburg,
Gelatine.

Danziger Zeitung. — Sonntagsbeilage.

Es ist uns seltsam ergangen mit unseren besten Räthseln. Ein noch nie dagewesener Fall hat sich ereignet: Von vier Räthseln haben überhaupt nur 2 richtige Lösungen gefunden; von den übrigen sind zu einem verschiedene Lösungsversuche gemacht worden; das eine endlich ist ganz unangerührt geblieben. Da wir nun nicht annehmen können, daß in dem Kreise unserer sonst ebenso fleißigen als scharfsinnigen Räthsellöserinnen und Löser Niemand sein sollte, der die bezüglichen Aufgaben zu lösen im Stande wären, so halten wir für heute mit der Mittheilung der Auflösungen derselben zurück und stellen zunächst die dreisilbige Charade noch einmal zur Discussion, desgleichen von den arithmetischen Scherzräthseln die Nrn. 2 bis 5. Vielleicht ist bei den Lösungsversuchen dieser Aufgaben die Bezeichnung „Scherz" zu wenig beachtet worden. Es handelt sich durchaus nicht um ein neues Genre. Die Lösung des ersten (9 Theile vermindert um 3 bleibt ein Achtel) ist z. B.: „Schachtel"; denn wenn man von derselben 3 Theile (S c h) weg nimmt, bleibt eben — Achtel. Dieser Fingerzeig wird genügen, um die Lösung der übrigen spielend leicht finden zu lassen.

Richtige Lösungen sandten ein: Viola Messoc (2, 4), C. Herrmann (2, 4), Clara Meyer (2, 4), A.' R. (2, 4), A. Hoffmann (2, 4), v. P. (2, 4), E. Jacobsen (2, 4), E. Klein (2, 4), Margarethe Hanneke (2, 4. Ihre Lösung zu Nr. 1 stimmt wenigstens mit der letzten Silbe; aber im übrigen collidirt schon das g mit dem k.!) aus Danzig; Str.-Marienburg (2, 4), Ebeling-Graudenz (2, 4), A. H.-Königsberg (2, 4), H. Abraham-Berlin (2, 4), C. Brandt-Zoppot (2), R.-Langfuhr (2, 4), R.-Marienburg (2).

lungen. Von diesen Gewinnen würde ich weder etwas verschenken noch verkaufen.

Der dritte Hauptgewinn giebt dem Treffer zunächst Eberleins erwähnte Marmorgruppe in einem Format, das sich bequem in den Rahmen einer guten Wohnung fügt. Dazu kommt ein reizendes Genrebild von Pilz „Ueberraschung", städtische Gäste in der Dorfstube, die Kaffee, Kuchen, die Musik einer Ziehharmonika dort genießen, im Sinne so warm und subtil gemalt, wie wir dies von Pilz gewöhnt sind, dabei aber viel lebhafter, heiterer, ansprechender gestimmt als die meisten seiner früheren Arbeiten. Der „Raucher" von Claus Meyer, der diesem Gewinne ebenfalls zugehört, steht zwar der anderen Arbeit des zu schnellem Ruhm gekommenen Münchener Künstlers nach, immer aber erkennt man doch aus der Klaue den Löwen. Eine Waldlandschaft voll Sonnenlicht, ein kräftiges Stück Sommer in glücklichster Stimmung, eine Arbeit des talentvollen Flickel, vollendet diesen aus vier Kunstwerken sich bildenden Hauptgewinn.

Der letzte endlich verspricht eine jener mächtigen Alpenlandschaften von Kameke: Gletscher, wildes Hochgebirge von großsinniger Conception und kraftvoller Ausführung, die für die Dimensionen unserer modernen Salons fast zu umfangreich sein dürfte. Auch Friese, der neuerdings als Schilderer des bewegten Thierlebens verdiente Anerkennung gefunden, wird mit seinem verendenden Hirsch eher die Gunst eines strengen, anspruchsvollen Gewinners finden, als den gewöhnlichen Looskäufer glücklich machen, der indeß an Laupheimer's gefälligem Genrebilde lebhafte Freude finden dürfte. Jedenfalls sind so großartige Treffer noch niemals von einer Kunstausstellung in Aussicht gestellt worden, und so finden die Loosverkäuferinnen, die ihre Tischchen jetzt in unmittelbare Nähe der vier Hauptgewinne gerückt haben, in diesen die wirksamsten Empfehler. Mancher Thaler wird durch solche Verlockung den Besuchern noch aus der Tasche geholt.

Die anderen, aus einzelnen Bildern bestehenden Gewinne muß man in den Räumen der Ausstellung selbst aufsuchen. Aber auch unter ihnen giebt es verlockende Sachen, so z. B. das volkreiche Fest aus dem Orient, das Gentz ausgestellt hat. Ein sehr hübsches italienisches Genrebild von dem Münchener Treidler wird den Gewinner sicher ebenfalls hoch erfreuen. Treidler hat lange in Italien, meist auf Ischia und in entlegeneren südlichen Landschaften gelebt. Er kennt das Volk und weiß es ohne Effecthascherei schlicht, ehrlich, wahr zu schildern. Hier eine Gesellschaft junger Mädchen und Weiber, die um einen jungen Geistlichen sich sitzend gruppirt hat und dessen Erzählung zuhört. So ein rein Gegenständliches sieht man oft auf italienischem Boden, es muthet an, ohne durch gesuchte Pointen den feineren Geschmack zurückzuweisen. Der Staat hat bis jetzt ebenfalls mehrere glückliche Ankäufe gemacht, darunter die vorzüglich gemalte „Scene aus den Alpen" von Graf Harrach, in der sowohl das Landschaftliche, der Charakter der Hochalpen, wie auch die bewegten Volksgruppen vor der kleinen Kapelle meisterhaft gemalt sind. Allerdings giebt es noch vieles Ausgezeichnete, das ebenfalls der Ehre und des Vortheils des Ankaufs zur Verloosung würdig gewesen wäre, aber die Mittel sind eben beschränkt. Sehr gern hätte man gewiß jüngere Talente, die auf dieser Ausstellung zuerst rühmlich bekannt geworden sind, durch Ankäufe ermuthigt, so u. a. Firle, den jungen Münchener Realisten, dessen Sonntagsschule ein Liebling aller Ausstellungsbesucher geworden ist.

Der Reiz, die Ausstellung Abends bei elektrischem Lichte zu sehen, hat sich nicht dauerhaft erwiesen. Sobald es dunkelt, eilt alles in den Park, wo Musik, Dreherbier und der lebhafte Corso alle diejenigen unterhalten, die sich nicht, wie die meisten der Fremden, von den Theatern anlocken lassen. Die Hofbühnen haben noch keine Anstrengungen gemacht, um ihr Publikum anzuziehen. In der Oper führen die beiden jugendlichen Sängerinnen, die Damen Renard und Pattini, ihre Glanzrollen dem wenig zahlreichen Publikum vor, im Schauspiel hat man mit Frau Frieb den gesammten Benedix und die beliebtesten Cabinetstücke der unvergleichlichen Alten begraben, behilft sich mit dem vorhandenen Ersatz und denkt vorläufig nicht daran, das Fach der Unvergeßlichen neu zu besetzen. Man würde in Fr. Schönfeld von der Wiener Burg allenfalls eine annähernd genügende Vertreterin finden, die wohl gern herkäme, weil dort Zerline Gabillon sich das Fach der Haizinger vorbehält. Derart kühne Combinationen verlangen indessen mehr Feldherrnblick, als der greise Generalintendant besitzt. Vorläufig hat man nur eine ehemalige pikante Naive des Wallnertheaters engagirt, Frl. Odillon, die in Ems den allerhöchsten Beifall des Kaisers gefunden.

Die Privattheater versuchen sich. Das Deutsche hat Gutzkow's „Zopf und Schwert" zur Eröffnung neu studirt, um Förster eine große Rolle zu geben. Aber das war ein halber Fehlschlag, denn der Charakterspieler bringt ja Zopf genug in die Rolle, aber keine Spur von soldatischer Schärfe. Dieser humoristische Papa ist nimmermehr der stramme Soldatenkönig, den einst Lehfeld aus der Rolle gemacht hat, derb humoristisch, eigenwillig und streng, scharf dreinfahrend, ein Herrscher von echtem Schrot und Korn. Wer jenen Darsteller gesehen, wird sich mit Försters Gebilde kaum befreunden können. Auch die gesammte Darstellung blieb hinter den Ansprüchen zurück, an die uns diese Bühne gewöhnt hat, am meisten Kainz, der sich als Erbprinz von Bayreuth arg übernahm. Es war übrigens am ersten Abend der große Sicherheitsdienst aufgeboten worden, weil man einen Skandal gegen den jugendlichen Liebhaber aus Ursache der von allen besseren Elementen verdammten Veröffentlichung jener Briefe des bairischen Königs besorgt haben soll. Alles blieb still, denn diejenigen Kreise, die durch den Act des Künstlers antipathisch berührt worden sind, lieben den Theaterskandal wohl kaum.

Das Residenztheater bringt die „Danischeffs" neu studirt, um in dem Effectdrama sein Personal wirksam vorzuführen und der Frau Director Charlotte Frohn den Schritt ins alte Fach mit Rosen zu bestreuen. Es fehlt aber der pikanten Salondame an Größe und Härte des Tons, um solche Frauennaturen gut bewältigen zu können. Wie der Frohn es für ihre Heroinen an Kraft und Leidenschaft gebrach, so auch in diesem neuen Fach; sie kommt über das Zierliche, Pikante, Geistvolle nicht hinaus. Aber man fühlt sich doch in diesem Theater wohl wegen des glatten, harmonischen Zusammenspiels, das gelegentliche Schwächen leicht verdeckt. Es werden hoffentlich neben der Dame Frohn nun auch jugendliche Darstellerinnen von Schönheit und Talent Platz finden, an denen es dieser Bühne bisher leider gemangelt hat. Nebenan bei Wallner giebt man einen neuen heiteren Schwank von Moser, der indessen kommen und gehen wird wie seine letzten Vorgänger, ohne großen Eindruck zu machen.

Es ist ja das Krolltheater allein, das man bei dieser Temperatur ungefährdet besuchen kann. Gartenconcert, Illumination, der hohe kühle Saal und ganz achtungswerthe Opernvorstellungen unterhalten besonders die Fremden während des ganzen Sommers. Der Berliner benutzt nur die Gelegenheit, um Berühmtheiten, wie die Sembrich, zu hören. Augenblicklich mag Bötel für eine solche gelten, der mehr und mehr in das Fach der Heldentenore hineinwächst. Sein Raoul entwickelt sich zu einer ganz eminenten Leistung, die von Naturalismus und Dilettantismus kaum noch eine Spur zeigt. Ein Abend bei Kroll ist deshalb niemals ein verlorener, wenn man nur nicht den Anspruch auf ein voll ausgeglichenes Ensemble macht, der sich hier nie befriedigen läßt.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Die Lieferung von
1. einem gedeckten hölzernen Kohlenprahm von 10,12 Mtr. Länge, 3,2 Mtr. Breite und 1,1 Mtr. Höhe
2. zehn offenen hölzernen Transportprähmen von 8,0 Mtr. Länge, 3,0 Mtr. Breite und 1,10 Mtr. Höhe

soll im öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf **Sonnabend, den 18. September**, Vormittags 11¼ Uhr, im Bureau der Hafenbauinspection angesetzt und sind entsprechende mit der Aufschrift „Lieferung von hölzernen Prähmen" versehene Angebote bis zu vorgenanntem Termin einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Die Bedingungen nebst Zeichnungen liegen bis zum Submissionstermine innerhalb der Bureaustunden zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien (1,00 M.) überlandt. Bezüglich der allgemeinen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen wird auf das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig Jahrgang 1886 Nr. 14 Seite 68 verwiesen. (1153

Der Hafen-Bauinspector.
E. Kummer.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren je um 100 M. bis 1200 M. Außerdem werden pro Jahr 100 M. Kleidergeld gezahlt. Die Militairdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militairanwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 16. d. Mts. bei uns einzureichen. (1124

Thorn, den 1. September 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Auslosung von Bütow'er Kreisobligationen I. Emission sind die folgenden Nummern gezogen worden:

5% Littr. B. Nr. 124 über 100 Thlr.
5% „ B. Nr. 136 „ 100 „
5% „ B. Nr. 128 „ 100 „
5% „ C. Nr. 1 „ 500 „

Diese Obligationen werden den Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Auszahlung der Valuta nebst den Zinsen bis ult. Dezember d. J. gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der Zinscoupons am 2. Januar 1887 an den folgenden Tagen durch die Kreis-Communalkasse hierselbst erfolgen wird.

Bütow, den 5. Juni 1886.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Bütow. (8203
Dr. Scheunemann.

Bekanntmachung.

Die Holzverkaufstermine für das Königliche Forstrevier Stegen pro October, November und December 1886 finden im Rathke'schen Locale zu Stutthof statt, und zwar
1. für die Beläufe Liep, Pröbbernau und Bodenwinkel:
am 7. und 23. October,
am 6. und 22. November,
am 2. und 18. December;
2. für die Beläufe: Stutthof, Stegen und Pasewark:
am 11. und 25. October,
am 8. und 24. November,
am 9. und 20. December cr.

Anfang der Termine Vormittags 10 Uhr.

Stegen, den 1. September 1886.

Der Oberförster.
Otto. (1123

Große Lotterie

zur Wiederherstellung der Katharinenkirche Oppenheim am Rhein. Conc. in der ganzen preuß. Monarchie, Großh. Hessen u. and. deutsch. Staaten.

Ziehung 14. October. Hauptgew.: 12000 M. 5000 „ 3000 „ ferner 1500, 1000 M. 5 à 500 = 2500 M. 1500 Gewinne: 43000 M.

Loose à 2 M., 11 Loose 20 M., zu beziehen durch alle Loosgeschäfte, sowie durch die General-Agentur

A. Eulenberg, Elberfeld. Lotterie- u. Bankgeschäft.

In Danzig bei: **Theod. Bertling**, Gerbergasse 2, **Carl Feller**, Johannisgasse 36, **Georg Möller**, Jopengasse 55, **Adolph Pohl** Grüner Weg Nr. 1. (9058

Solide Agenten werden allerorts gesucht.

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Winter-Semester 1. November, Schulgeld 80 M. (7970

Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: 2. Oct. Gebr. Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm. Kostenfr. Auskunft: Die Direction G. Spetzler.

Lohnlisten

für die Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft

100 Stück . . . . M. 5,—
50 „ . . . . „ 2,50,
einzelne Exemplare à „ 0,10

vorräthig bei

A. W. Kafemann in Danzig.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 22. und 23. November im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M., 500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. | in der Expedition der Danziger Zeitung.



Auf 10 Loose ein Freiloos.

Obige Loose sind auch in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben.

Ulm.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nunmehr die **fünfte und letzte Serie** unserer 3 M. Loose der durch Allerhöchste Entschließung Sr. Königlichen Majestät zum Zweck des Ausbaues des Hauptthurmes am hiesigen Münster genehmigten

Prämien-Collekte

zur Ausführung bringen und mit deren Betrieb die Herren Kaufleute **Hermann Klemm** und **Gebrüder Schultes** dahier beauftragt haben.

Indem wir bitten, sich wegen Bezuges von Loosen an diese unsere General-Agenten zu wenden, machen wir noch bekannt, daß die **Ziehung am 7., 8. u. 9. März 1887** auf hiesigem Rathhause stattfinden wird.

Die Haupttreffer bestehen in **75000, 30000, 10000 Mk.** und werden ebenso wie alle übrigen Gewinne ohne jeglichen Abzug von der Münsterbaukasse ausbezahlt.

Den 21. August 1886.

Münsterbau-Comité.
Vorstand: Dekan Pressel. Oberbürgermeister Heim.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung laden wir die Herren Agenten und Käufer von Loosen ein, sich an uns zu wenden.

Der Versandt der Loose beginnt anfangs October.

Achtungsvoll (477
General-Agentur der Ulmer Münsterbau-Lotterie.
H. Klemm. Gebr. Schultes.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden. Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (7417

Th. Dinklage, Danzig, Breitgasse Nr. 119.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toilettenseifen ist die seit 30 Jahren berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen zarten, jugendlich frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall ausdrücklich: „**Dr. Alberti's**-Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, **Gebr. Paetzold**, Hundegasse 38, **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 43, **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1. (971

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (7006

Reiner Holländischer Cacao

und Chocoladen aus den Fabriken von **Bernsdorp & Co.** in Amsterdam und Bussum in Holland.

Höchste Auszeichnung von der Hygiener Ausstellung London und Dublin 1884 goldenes Kreuz, Boston 1883 goldene Medaille, Calcutta 1883 goldene Medaille, Crystall-Palast in London 1886, Diplom d'Honneur, Amsterdam Medaillen Amsterdam, Paris u. a. m.

Niederlagen in Danzig: **Magnus & Bawandta**, Erstes Consum-Geschäft, **Paul Deimer**, **J. G. F. Zielke**, **C. Borsti**, **M. Jungermann**, **D. A. Schützmann**, **Rich. Zschenischer**, **B. L. v. Kolkow**, **Paul Liebert**, **Rud. Mühlolf**, **Alex. Wieck**, **A. Rossin**, **G. Schubert**, Oliva, **Paul Unger**, Zoppot, **Gust. Loeschmann**, Langfuhr, **Julius Wolff**.

Cognac der Export-C[ie.] für deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend *billiger* als französischer.

Verkauf nur mit Wiederverkäufer.
Consumenten erfahren nur auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Die Brauer-Akademie zu Worms

(25jährige Jubiläumsfeier am 30. und 31. August d. J.)
beginnt den nächsten Cursus am 1. November. Programme zu erhalten durch

Die Direction **Dr. Schneider.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,

damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**

Winters. 3. Nov. Vorunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipzigerstraße 114,



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftl. Zuschneidekunst einschließl. des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines compl. Satzes von Instrumenten . . . . **40 M.**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „**Agentur**" nähere Einzelheiten franco u. gratis erfahren. (7044

Siede & Kreyssig, Danzig,

Brodbänkengasse 11, (7041

Alleinverkauf von Mollerup's Dampf-Cylinder-Schmier-Apparat, Reisert-, Stauffer-, Tovote-Schmierbüchsen, Nadel-Schmiergläser 2c., Prima Maschinen-Oele, consistentes Fett 2c., Putzwolle, weiße u. bunte, Putztücher.

Kaiseröl,

nicht explodirendes Petroleum

aus der

Petroleum-Raffinerie von August Korff in Bremen.

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine selbstverständlich zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle
Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,
Größere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Das Kaiseröl, welches jetzt **seit einem Jahrzehnt** in allen Städten Deutschlands sich Eingang verschafft hat und in Folge seiner unbestrittenen Vorzüge, dem gewöhnlichen Petroleum gegenüber, sich eines von Jahr zu Jahr größeren Verbrauchs erfreut (sein Entflammungspunkt nach dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petrol-Prober ist fast doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums) wird auch in der bevorstehenden Saison „**als das Hervorragendste auf dem Gebiete der Beleuchtung**" sich bewähren und in Folge seiner **unbedingten Sicherheit** beim Gebrauch desselben dazu beitragen, die noch fortwährend vorkommenden Unglücksfälle durch Explosion der Lampen 2c. zu vermindern.

Zu haben bei Herren: **A. Fast, J. G. Amort Nachf., Albert Neumann, Carl Schnarcke, J. J. Berger, Rud. Römer, Magnus Bradtke, C. R. Pfeiffer, Lud. Mühle. — Gust. Löschmann, Paul Goehrke**, Langführ.

Vertreter: **R. Goltz**, Danzig. (788

Feldbahn-Fabrik

von

Orenstein & Koppel,

Breslau, Berlin SW., Dortmund,
Kaiser Wilhelmstr. 27. Tempelhofer Ufer 30. Märkische Straße 59.

Patent-Stahl-Bahnen.
a) für **land- und forstwirthschaftliche Zwecke aller** Art, auch für den **directen** Bahntransport der **Ackerwagen.**
b) speciell für **Moordamm Culturen, Schweder's** Patent-System.

Circa 400 Anerkenntnisse der renommirtesten Landwirthe. | **Probe- und miethsweise** Ueberlassung der Bahnen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco. (9976

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt** in **Magdeburg.**

Vollkommenster Kaffee-Ersatz. — Beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Die zahlreichen Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich.

Weitere Niederlagen gesucht. Erfolg verbürgt. (8323

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterl ibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.**, von 12—2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Danzig bei J. G. Amort Nachf., H. Lepp, A. Fast, F. E. Gossing, Apoth. Hildebrand, Ed. Hedinger Apoth., R. Jahr Cond., E. Kornstaedt, Raths-Apoth., Fr. Lindenblatt, Herm. Lietzau Apoth. Paul Liebert, Milchkannengasse und am Glockenthor, Alb. Neumann, S. a Porta, Conditor, F. R. Scheller Apoth.. C. Schnarcke und bei G. Seiltz, in Baldenburg bei C. Scheffler Apoth., in Berent bei Apoth. W. Borchard und H. Kuhn Cond., in Cammin bei A. Schmidt, in Carthaus b. J. Rabow, in Conitz bei Eichstädt u. Stedefeld, B. Radtke, Apoth. E W. Schultze und A. Wendt, Hoflief., in Czersk b. H. Schröder Apoth., in Dirschau bei J. Magiersky u. Rob. Zube, in Flatow b. J. Wasikowski, in Pr. Friedland bei H. Radke Cond, in Hammerstein bei F. Nickau Apoth., in Landeck b. E. Keller Apoth.. in Marienburg bei Gust. Dyck, E. Klein. Apoth., R. Krüger Cond., E. Lyncke, Johs. Lück, Rud. Plath und E. Schmidt, in Mewe bei Rob. Magendanz u. O. Schotte Apoth., in Neufahrwasser bei A. Liebig Cond., in Neustadt b. H. Brandenburg, in Neuteich bei E. Wiens, in Oliva bei E. Schubert, in Pelplin bei F. Rohler, in Praust bei H. E. Kucks, in Putzig bei H. Heidenreich Nachfolger, in Schlochau bei Emil Bloch und H. Vandsburger, in Schöneck b. Frl. Geschw. Bauer, in Skurcz bei Apoth. M. Stockhausen, in Stargard Apoth. H. Sievert, in Stuhm bei G. Brexendorff Apoth., in Tiegenhof bei A. Baumgart u. A. Claassen, in Tuchel bei J. C. Schmidt, in Zempelburg bei J. R. Hiller Apoth. u. Gust. Mischnick Cond., in Zoppot b. Friedr. Eckert Apoth., Ad. Shröter Cond., C. Schwientowsky u. Frl. H. Sollman.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda. (8812

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer**'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille.

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Hendewerks-, Königlichen Apotheke und in der Neugarten-Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (7039

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.**

Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Flasche Mk. 9.—**, gegen Einsendung oder Nachnahme. —

Haupt-Depôt: **M. Schulz**, Hannover, Escherstr. 6. Depôt: in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz (9898

Der seit langen Jahren bekannte, stets als **vorzüglich** bewährte

Daubitz-Magenbitter

sollte in keinem Haushalt fehlen!

Echt zu haben bei **Alb. Neuman, Herrmann Lietzau** und **Rob. Zube**, Dirschau. (7425

Lette-Verein

unter dem Protectorat J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin

Handels-, Zeichen u. Gewerbeschule

für Frauen und Töchter, Berlin SW., Königgrätzerstr. 90.

1. Handelsschule.

Für das am 11. Okt. beginnende Wintersemester werden junge Mädchen, die mindestens 15½ Jahre alt sind und die 2 Klasse einer höheren Töchterschule durchgemacht haben, aufgenommen, um für den im April 1887 beginnenden Cursus der 1. Klasse vorbereitet zu werden.

2. Zeichenschule.

1. Seminar für Ausbildung von Zeichenlehrerinnen für Volks-, Mittel- und höhere Töchterschulen.
2. Kunst-Gewerbeschule zur Ausbildung für die verschiedenen Zweige industrieller Thätigkeit. Der Cursus beginnt am ersten Oktober.

3. Gewerbeschule.

Am 1. September und am 1. Oktober beginnen neue Curse im Schneidern, Putzmachen, Frisiren, Blumenfabrikation, Handarbeit, Kunsthandarbeit, Maschinennähen bz. Systeme, Wäscheznschneiden, Waschen und Plätten, Herstellung der Wäsche auf Neu, Spitzen- und Pointswäsche, Kochen.

Ausbildung zur Industrielehrerin, für den häuslichen Beruf, zur Stütze der Hausfrau und Jungfer zu ermäßigten Preisen.

Die Vorbereitung für das staatliche Handarbeit-Lehrerin-Examen beginnt am 4. Oktober in Vor- oder Nachmittagskursen auch für wissenschaftliche Lehrerinnen.

Victoriastift.

Damen-Pensionat im Lette-Hause für In- und Ausländerinnen.

Auskunft über sämmtliche Lehrinstitute schriftlich wie mündlich durch die Registratur des Lette-Vereins, Berlin SW., Königgrätzerstraße 90, geöffnet wochentäglich von 9—6 Uhr. Prospekte gratis. (394

Der Vorstand.



1000 Stück

Packetadressen mit Zeichen x. M.	3,—
Quittungen, 8mal gefalzt gr. fol.	2,90
Facturen ¼ Bg. 1 Postpapier	12,—
Packet-Beklebezettel gummirt	4,—
Wechsel und Quittungen	6,—
Avistarten M. 5, Postkarten	5,—
Siegelmarken, gummirt	7,—
Briefpap. cav. ¼ Bg 3,50 ¼ Bg.	15,—
Memorandums ¼ Bg. f. Post	5,—
Copirbücher, 1000 Bl. 2 lfg., per	2,75
Frachtbriefe m. Fa. u. Zeich. x.	10,—

bei mehr. Tausend billiger, alles mit Firma, in. Waare, bei L. Kefeberg, Kgl. Hofl., Hofgeismar. Muster frco.

Tigerfinken

reizende kleine bunte Sänger aus Indien sind wieder in 3000 Paaren eingetroffen, a Paar 5,00 M. Versand unter Garantie lebender Ankunft. Illustrirte Preis-Listen gegen 10 Pf. in Marken. (738

H. Kumss, Warmbrunn, Weltversandgeschäft lebender Thiere.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) gute neue Bettfedern für 60 ₰ das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 M. 25 ₰, prima Halbdaunen nur 1 M. 60 ₰, prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 ₰. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5 % Rabatt. Umtausch gestattet. (659





Gummi-Artikel aller Art,

feinster Qualität, sowie Gummi-Wäsche, das Praktischste für den Sommer empfiehlt und versendet A. H. Theising jr., Dresden. (7735 Preisliste frco gegen 10 ₰ Marke.

Planinos von 380 Mark an. Monatsraten a 15 Mark. Kostenfreie Probesendung. Pianoforte-Fabrik Horwitz, Berlin S, Ritterstrasse 22.

Planinos billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.



Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Subdirektion zu Berlin.

Grundkapital Mk. 8,000,000, Reserven per 1885 Mk. 13,080,000.

Abschluß von Versicherungen auf den Todes- und Erlebensfall, Aussteuer-Versicherungen, Altersversorgungen und Renten, zu billigen, festen Prämien (ohne Nachschußverpflichtung) und mit günstiger Gewinnbetheiligung; Einzel-Unfall-Versicherungen gegen die nachtheiligen Folgen körperlicher Unfälle, von denen der Versicherte in- und außerhalb seines Berufes bei Spaziergängen und Fahrten, im Militairdienst, beim Turnen, Baden, Wassersport, beim Velocipedfahren, auf Hochgebirgstouren x. betroffen wird, und zwar erstreckt sich die Versicherung innerhalb der Grenzen Europas auch auf Reisen zu Wasser und zu Lande.

Antrags-Formulare, Prospekte und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei bei der

General-Agentur Danzig

H. Lierau, Langgarten 108.

NB. Solide und tüchtige Vertreter werden unter vortheilhaften Bedingungen für die Lebens- und Einzel-Unfall-Versicherungs-Branche engagirt.

Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir, nachdem Herr Carl Domansky in Danzig in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Danzig und Umgegend niedergelegt hat, wir solche dem

Herrn Eugen Borowski in Danzig

übertragen und denselben ermächtigt haben, im Namen und für Rechnung unserer Gesellschaft Versicherungen von Güter- und Valoren-Transporten zur See, auf Binnengewässern und zu Lande abzuschließen.

Danzig, im August 1886.

Deutsche Transportversicherungs-Gesellschaft
Der Director:
Heinr. Schipmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zur Uebernahme von See-, Fluß-, Land-Transport- und Valoren-Versicherungen bestens empfohlen und stehe mit Prospecten und Auskünften bereitwilligst zu Diensten. Danzig, im August 1886.

Eugen Borowski.

Meth-Sect.

Am hiesigen Platze habe ich eine

Honig-Wein-Fabrik

errichtet und werde das vorzüglich schmeckende, der Gesundheit äußerst zuträgliche Fabrikat unter dem Namen „Meth-Sect" einführen.

Die Flasche Meth-Sect kostet exclusive Glas nur 25 ₰.

Hochachtungsvoll (600
J. Robt. Reichenberg,
Danzig, Lastadie 5

Wichtig für Hausfrauen!

Außerordentliche Ersparniß. Größte Bequemlichkeit.

Flüssige Japan. Soya, Bouillon-Extract

der Kaiserl. Japan. Soya-Fabrik, Tokio.

von ersten Autoritäten der Medicin u. Chemie geprüft und als bester Extract bezüglich Kraft u. Würze empfohlen, erwarb auf der Weltausstellung in Amsterdam die höchste Auszeichnung: die goldene Medaille.

Die „Japan. Soya, Bouillon-Extract", wesentlich billiger als alle anderen Extracte, dient zur Herstellung einer nahrhaften Kraftsuppe und zur Verbesserung und Würze aller Saucen, Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Zu haben in allen größeren Colonial-, Drogen- und Delicateßwaaren-Handlungen. — Haupt-Agent und Depositair für Westpreußen: (9849) M. Sommerfeld, Danzig, Langgarten Nr. 32

Importeure Helmers & Co. Hamburg. Conserven en gros.

Grosse goldene Medaille Antwerpen 1885.

Cibils Fleisch-Extract

Grosse goldene Medaille New-Orleans 1885.

General-Depot für Westpreußen: Alb. Neumann, Danzig.

JOHANN HOFF'sches Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Wichtig für jeden Kranken. Die Nerven gekräftigt, das Blut erfrischt u. verbessert.

Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungs-Präparate, k. Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Freden i. Westf. 31. December 1885.

Senden Sie uns gütigst wiederum 13 Fl. Malzbier, einige Beutel Malz-Bonbons und 1 Flasche Malzextrakt. Die erste Sendung hat meiner Frau bei ihrer großen Schwäche nach überstandener Krankheit gute Dienste geleistet. (7283

A. Peters, Stations-Vorsteher.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im K. K. Garnisonhospitale Nr. 2, 4 Abtheilung, Nr. 297, zur Verwendung kam, erwies sich als ein gutes Unterstützungsmittel für den Organismus; es war besonders bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und begehrt.

Wien den 13. December 1878.

Dr. Loff, Dr. Porias Stabsarzt.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextract für Lungenleidende.

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch C. Kesseler, Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Otto Neitsch, Halle a. S.

Ingenieur und Fabrikbesitzer, Langjähriger Repräsentant erster Eisen- und Stahlwerke. Specialität seit 1863:

Feld-, Wald- und Industrie-Bahnen

jeder Art für Locomotiv-, Zugvieh- und Handbetrieb.





Kampf gegen das bisherige unsolide Gebahren der Feldbahn-Fabrikation!

Complete Anlagen, festliegend und transportabel nach eigenen bewährten Systemen, von hohen Behörden und Privaten als vorzüglich anerkannt, sind ausser in meiner Fabrik, in neuester Ausführung in der königlichen Oberförsterei Annaburg bei Wittenberg (10½ km. lang, 84 Wagen, Aufladewinden u. u. s.) zu besichtigen.

Transportable Stahlgleise ohne jede losen Theile, ohne Planirung des Erdbodens sofort auf das Schnellste verlegbar, zu verlegen. Praktische neue Weichen, Drehscheiben, streng solide, eminent vortheilhafte Wagen für jeden Zweck. Kataloge gratis. (831

Alleiniger Vertreter für Ost-, Westpreussen und Posen

C. Harder, Danzig, Heil. Geistg. 73.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Total-Ausverkauf.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Nachdem wir unsere Geschäftslocale zum 1. November cr. vermiethet haben, müssen wir unser Lager von

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

bis dahin vollständig räumen und sind daher gezwungen noch bedeutend billiger zu verkaufen wie bisher. Das Lager bietet in guter solider Waare von

nußbaum, mahagoni und birken eine große Auswahl,

so daß bei completen Einrichtungen, alles zusammen passend sich am Lager befindet. Die Waaren werden 40 % unter dem Ladenpreis abgegeben und sollte Niemand versäumen diese höchst selten so günstig gebotene Gelegenheit zur

Beschaffung solider Möbel für einen Spottpreis

wahrzunehmen. (772

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

A. R. Migge & Co.,

Danzig, Breitgasse Nr. 79, unweit des Krahnthores.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.

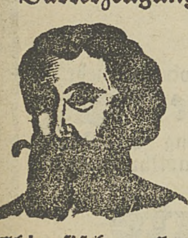
Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik. (9661

Militairdienst-Versicherung.

Herren, welche in den besseren und mittleren Kreisen verkehren, können sich eine sehr erhebliche Einnahme durch Abschluß von Versicherungen verschaffen. Gute Provisionen event. später Fixum. Gefl. Offerten unter Nr. 940 an die Expedition dieser Zeitung.



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicherstes Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (7426



Barterzeugungs-Pomade, à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. M. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder W. Krauß in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg



Gebrannter Kaffee, tadellos gleichmässig geröstet in unseren seit Jahren als leistungsfähig und solid bewährten Patent-Kugel-Kaffeebrennern ist für jede Colonialwaaren-Handlung erfahrungsgemäss das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. Unsere Kaffeebrenner in Grössen von 3 bis 100 kg Inhalt, auch brauchbar zum Rösten von Cacao, Malz, Getreide, Feigen u. s. w. ergeben wesentlichste Ersparnisse an Zeit- und Brennmaterial, und daher im Betriebe höchst rentabel.

Emmericher Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei van Gülpen, Lensing und von Gimborn. Emmerich am Rhein.

Auch nach Westpreussen bereits eine grosse Anzahl Kaffeebrenner geliefert.

Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer in Danzig.

Die

Thonwaarenfabrik zu Burgkemnitz

(mit Eisenbahn und Poststation, im Kreise Bitterfeld) empfiehlt ihre innen und aussen glasirten

Thonrohre

und Facons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit.

Futterkrippen, Tröge etc.

Kartoffel-Dämpfer

zum Viehfutter, 8—10 Scheffel in ¾ Stunden zu dämpfen, mit Einmauerung und freistehende,

W. N. Neubäcker.
Breitgasse 81. (9661

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß p. Liter 50, roth 70 Pfg. 90 Pfg. per 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von F. Wallauer, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Hypothekenkapitalien

in jeder Höhe offerirt für eine Hypotheken-Bank, als directer Vertreter, mit Amortisation zu 4—4½ % pro Anno auf ländliche u. städtische Grundstücke zur ersten Stelle (355

Alois Wensky, General-Agent, Danzig, Heil. Geistgasse 93 II.

Anfangs Okto a. d. Chaussee habe 2 zwei Grundstücke mit 1700 M. u. 1800 M. Miethsertr., 27000 M. Feuer-Versich., 1800 M. Miethsertr., 3000 M. Anz., für 18000 M. zu verkaufen. Arnold, hintern Lazareth Nr. 5.

Canada-Weizen.

Von unserem berühmten Canada-Weizen haben wir 200 Ctr., von Herrn Freiherr von Solemacher auf Schloß Wachendorf aus Originalsaat nachgebaut, per Ctr. mit 26 M. incl. Sack ab hier oder ab Köln abzugeben. 5 Kilo Postpacket franco gegen Nachnahme von 3 M. Das Saatgut ist tadellos in rauher Lage gezogen und daher außerordentlich winterhart. In Ertragsfähigkeit und Brauchbarkeit hat derselbe bekanntlich Canada-Weizen alle anderen Sorten weit übertroffen.

Berger & Co., Kötschenbroda-Dresden. (1121

100 Hammel und 80 Mutterschafe

stehen zum Verkauf auf Dominium Neuhof bei Pelplin. (1048

Ein niedliches Grundstück in Zoppot, gelegen nahe dem Kurhause gelegen, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Waschhaus, Gartenplätzen, Lauben x. ist für den billigen Preis von M. 7000 zu verkaufen.

Reflectanten wollen ihre Adressen unter Nr. 1088 an die Exped. dieser Zeitg. einreichen.

Das Haus Poggenpfuhl 70 ist zum 1. Oktober zu v. Näh. bei F. Keil, St. Petri-Kirchhof.

Eine kräftige engl. Bulldogge im Alter von 1—1½ Jahren, wird zu kaufen gewünscht. Adressen unter 1159 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Viele antike Sachen sind zu verkaufen. (835 Vorstädtischen Graben 44 E.

Eine feine kurzh. engl. Pinscherhündin, schwarz mit braun, (Black and tan), edler Salonhund, ist preiswürdig zu verkaufen. Schiffsvertrieb Kohlenmarkt 29 a.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt, bei gutem Salair, einen gewandten, tüchtigen

Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache vollständig mächtig ist. Nur solche wollen sich unter Zusendung von Photographie und Zeugnissen melden bei (1053

H. M. Wolfheim,
Pr. Stargard.

Für ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft werden

tücht. Verkäuferinnen,

die mit der Branche genau vertraut sind, zum sofortigen Antritt, eventl. per 1. Oktober, gesucht. Adressen unter Nr. 1043 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger

Gelbgiesser

findet sofort dauernde Beschäftigung bei (1122

Max Busse,
Elbing.

Holzbranche.

Wir suchen für größere Quantitäten Lärchenbaumaterial in allen Dimensionen Abnehmer, eventuell Agenten zum Betriebe dieser Holzgattung. Offerten unter Holzbranche B. P. 6734 an Haasenstein & Vogler in Wien. (1115

Suche einen gewandten

Zuschneider.

Meldungen unter Adresse Nr. 1118 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Eine Buchhalterin,

gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen, mit der einfachen und doppelten Buchführung, sowie allen Comtoirarbeiten vertraut, sucht Stellung. Gef. Adressen unter Nr. 1125 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine im Damenputz gewandte

Directrice

suche zum sofortigen Eintritt. (1151)

Samuel Freymann, Schwetz a/W.

Einen in der Kurzwaarenbranche gewandten

Commis

suche zum sofortigen Eintritt.

Samuel Freymann, Schwetz a/Weichsel.

Ein tüchtiger junger Mann wird als Mehlverkäufer gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter 1143 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In unserem Assecuranz-Geschäft findet zum 1. October

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gegen Remuneration Stellung.

Haaselau & Stobbe, Jopengasse 47. (817

Ein Commis wird für ein Material- und Schankgeschäft zum 1. Octbr. ges. Abschrift der Zeugnisse erforderlich. Offerten unter 1080 in der Exped. dieser Btg. erbeten.

Einen Lehrling

von außerhalb, fürs Colonialwaaren-, Destillations- u. Schankgeschäft, sucht (1141)

J. C. Albrecht, Neugarten.

Ein Wirthschafts-Beamter

in gesetztem Alter sucht sofort Stellung. Zu erfragen im Speisehaus Vorst. Graben Nr. 6. (1139

In meinem Manufacturwaaren-Geschäft findet ein tücht. Verkäufer zum 1. October Engagement. A. Fürstenberg Wwe., Langgasse 19. (1135

Ein erfahrener, im Unterrichten geübter Hauslehrer, Literat, der auch Klavierunterricht ertheilt, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. October eine Stelle.

Gef. Adressen unter 1140 in der Expedition dieser Zeitung niederzul.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Colonialwaaren-Detail-Geschäft Schlesiens beendete, alsdann seiner Militairpflicht genügte und seit 1 Jahr in demselben Geschäft als Buchhalter thätig ist, sucht gestützt auf beste Empfehl. seines bisherigen Chefs, behufs Vervollkommnung zum 1. October Engagement auf einem Danziger Comtoir. (1173

Nähere Auskunft ertheilt Carl Feiffel Hl. Geistgasse 12, 2 Treppen.

Eine junge Dame aus der französischen Schweiz, die ein sehr gutes Französisch spricht, wünscht eine Stelle für französische Conversation; auch würde sie gerne kleine Hülfsleistungen in der Häuslichkeit übernehmen. Nähere Auskunft bei Herrn Fayans Hundegasse Nr. 32. (1172

Für eine junge Dame wird eine Pension, in welcher dieselbe Anschluß an die Familie (möglichst kath. Confession) hat, per 1. Oktober gesucht. Adressen werden unter 1110 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Jopengasse 55 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. October zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir tägl. 9—12 Uhr.

Der Speicher-Unterraum des „Phönix-Speichers"

ist zum 1. October zu vermiethen. Näheres im Comtoir Brodbänkengasse 28. (8905

Ein Speicherraum und 2 Oberräume (Speicherinsel gel.) sind von sof. zu verm. oder das Grundst. mit Hof zu verkaufen. Adressen unter 995 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 99 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Cabinet x. zu vermiethen. Besehen tägl. 1. Et. von 10—12 Uhr.

Hundegasse 123

ist die erste Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, umständehalber sehr billig zu vermiethen. Näheres Gr. Wollwebergasse 14.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.